

# Jahresbericht

über das

## Königliche Gymnasium zu Fulda,

womit zu den

am 12. und 13. April 1878

stattfindenden

## öffentlichen Prüfungen und Schulfeierlichkeiten

ergebenst einladet

Der Direktor des Gymnasiums

Dr. Eduard Goebel.

---

### Inhalt:

- |  |                                 |
|--|---------------------------------|
| 1) Die Gründung Fulda's.                 | Von Oberlehrer Jakob Gegenbaur. |
| 2) Zur Eröffnung der neuen Aula. . . . . | } Vom Direktor.                 |
| 3) Schulnachrichten . . . . .            |                                 |

---

Fulda 1878.

Hofbuchdruckerei von J. E. Uth.

## I.\*

Es werden sich wohl wenige Städte in unserem Vaterlande finden, welche in gleicher Weise so bestimmt auf Jahr, Monat und Tag ihre Gründung angeben können, als Fulda, das heute die Ehre hat, diese hohe Versammlung in seinen Mauern zu begrüßen. Aber nicht blos der Gründungstag selbst läßt sich mit kritischer Genauigkeit feststellen, sondern es sind auch alle die vorausgehenden Ereignisse in so festen Umrissen uns überliefert, daß es nur einer klaren geographischen Anschauung der Beschaffenheit des Landes und einer einfachen Kenntniß der chronologischen Verhältnisse in jenem Zeitraume bedarf, um eine ganze Reihe von Mißverständnissen und Irrthümern zu beseitigen, wie sie seiner Zeit in viel verbreiteten Büchern enthalten waren. Es kann natürlich hier nicht meine Absicht sein, diese schiefen Auffassungen, von denen viele schon bereits widerlegt und von Geschichtskundigen auch längst aufgegeben worden sind, nochmals kritisch zu beleuchten, sondern meine Aufgabe wird sich nur darauf beschränken, kurz und positiv die Ereignisse hinzustellen, durch welche sich die Gründung Fulda's vollzog, und sodann einen Blick zu werfen auf die allgemeinen historischen Verhältnisse, unter welchen diese Gründung stattfand, und in welchem Zusammenhange diese zu jenen steht, um so die Bedeutung dieses Actes für jene Zeit richtig würdigen zu können.

Die Hauptquelle für die Urgeschichte Fulda's ist: Vita Sturmi, Beschreibung des Lebens des ersten Abt's Sturmi, verfaßt durch „Egil“, den vierten Abt von Fulda (818—822), den Erbauer der Michaelskirche, eines der ältesten Denkmäler Karolingischen Baustils, dahier. Leider haben wir aus den ersten Jahrhunderten der Entstehung jener vita keine Handschrift erhalten; nur zwei Abschriften sind überhaupt zur Zeit bekannt, von denen die eine auf der Bibliothek zu Erlangen dem 13. Jahrhundert angehört, die andere, der Bamberger Codex, erst aus dem 15. Jahrhundert stammt. Diese Lebensbeschreibung zeichnet sich durch Wahrheitsliebe und Genauigkeit in den Angaben der Thatfachen, Lebendigkeit und Anschaulichkeit in der Darstellung aus; ihre Bedeutung für die allgemeine deutsche Geschichte geht auch daraus hervor, daß sie in das große Nationalwerk der deutschen Geschichte, in den zweiten Band der „Monumenta Germaniae historica“ aufgenommen worden ist.

---

\*) Vortrag, gehalten in der Festversammlung des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde am 17. Juli 1877 zu Fulda.

Folgen wir dieser Quelle, soweit sie auf die Gründung Fulda's sich bezieht, in kurzen Umrissen.

Im Frühjahr 743 brach Sturmi mit zwei Gefährten von Frideslare (Fritzlar) auf Veranlassung und mit Zustimmung des hl. Bonifatius nach der Buchonia auf, um in dieser großen Waldeinsamkeit den Ort zu suchen, der zur Gründung einer Niederlassung geeignet wäre. Nach drei Tagen kamen sie an den Ort in der Buchonia, welcher zur Zeit Eigil's den Namen Herolfesveld (Hersfeld) führt; sie bauten am linken Ufer des Flusses „Fulda“ kleine Hütten, welche sie mit Baumrinden bedeckten. Als nun Sturmi nach einiger Zeit mündlich an Bonifatius über den aufgefundenen Ort Bericht erstattete, die Beschaffenheit des Bodens, den Lauf des Wassers, die Quellen, Thäler und alles, was zu dem Orte in Beziehung stand, schilderte, hielt dieser wegen der Nähe der Sachsen den Platz nicht für geeignet. Sturmi zog nun abermals mit seinen beiden Gefährten zur weiteren Reise von Herolfesveld in einem Kähne den Fluß Fulda hinauf; nach drei Tagen kamen sie an die Mündung der Luodera (zum Stamm hlutar rein, lauter, das heutige Lüdermünd); hier wandten sie den Kahn, da sie keinen Ort gefunden hatten, der ihren Wünschen entsprach; nur an dem Ruohenbach (zum Stamme hrúoh, Krähenbach, dem heutigen Rombach) machten sie Halt, sahen jedoch auch hier, daß dieser Ort sich nicht für die neue Niederlassung eigne, und fuhren zu ihrer ärmlichen Wohnung nach Hersfeld zurück. Da erschien ein Bote von Bonifatius an Sturmi mit der Einladung zu ihm zu kommen. Sturmi brach schon am folgenden Tage nach Großschelheim, in der Nähe von Amöneburg, auf und empfing dort von neuem die Aufmunterung, seine Forschungen fortzusetzen. Sturmi kehrte nach Hersfeld zurück, sattelte seinen Esel, belud ihn mit den nöthigen Lebensmitteln und zog dann allein in die Einöde. Diese Reise im Sommer des Jahres 743 ging am linken Fuldaufer herauf in den Zunderenhardt (Zunderwald). Wo Sturmi übernachtete, da fällte er mit der Art, welche er bei sich führte, Holz und umzäunte sein Ruhelager zum Schutze vor den wilden Thieren, deren es eine Menge in jenen Gegenden gab. Bei seiner Weiterreise traf er auf die alte Straße, den Antsanweg, die vom Rheine nach Erfurt führte; er folgte derselben und kam an die Stelle, wo die Straße durch eine Furt über die Fulda zog.

Hier sah er Menschen; es waren Slaven, aber es waren dies „keine Bewohner des Buchenwalds“, „keine Ueberbleibsel von einer mörderischen“, — rein erfundenen — „Schlacht“, noch auch „nomadisirende Haufen, welche sich am Wege gelagert hatten“, noch „sonstige slavische Volksreste“, sondern Handelsleute, welche mit ihrem Dolmetscher von Thüringen nach Mainz und von da zurückzogen.

Sturmi setzte an ihnen vorüber, ohne an ihre Redereien sich zu kehren, seinen Weg durch den Fluß auf das rechte Ufer der Fulda weiter fort und folgte wahrscheinlich hier dem weiteren Zuge der Straße auf dem rechten Fuldaufer, später der Königsweg oder Kennweg, (kuningesweg, reinnewech) genannt, über den Bramforst hin, um in den obern Theil der Wildniß zu gelangen. Wilde Thiere, Schwärme von Vögeln, ungeheuerer Bäume und unbewohnte Flächen zeigten sich seinem Auge. Vier Tage nach seinem Uebertritt auf das rechte Ufer der Fulda ging er in nordöstlicher Richtung an der Stelle, wo jetzt Fulda liegt, vorüber, ohne dieselbe zu gewahren. Sein Weg führte demnach durch die Waldung von Dietershan, von da herüber nach dem Ostabhange des Rauschenbergs und Petersbergs, auf die Höhen östlich von Künzell und von da westlich weiter bis an die Mündung der Gysilaha

(Giesel) in die Fulda zwischen Kahlhaus und Johannisberg; als er nun den Lauf der Fulda noch etwas weiter aufwärts verfolgte, kam er an die zweite alte Bergstraße, den Orteswehe, welche hier bei dem heutigen Dorfe Ziegel durch eine Furt über den Fluß führte. Es war Abend; eben beschäftigt, sich und sein Thier gegen die wilden Thiere zu verschanzen, vernahm er ein Geräusch im Wasser, welches durch das Ueberschreiten eines Pferdes mit seinem Begleiter durch den Fluß entstand; es war ein Knecht, der das Pferd seines Herrn Oeis (Genitiv-Form) aus der Weberei in das Grabfeld brachte. Derselbe mußte diesen Weg schon wiederholt zurückgelegt haben, denn er beschrieb genau den Lauf des Baches und der Quelle und nannte den Ort, wo sie gerade waren, Aihloha (Eichwald). In der Frühe des folgenden Tages schlug Sturmi die nördliche Richtung ein, während der Knecht seinen Weg nach Osten fortsetzte. Von den östlich von Bronzell gelegenen Höhen stieg Sturmi herab und kam an den Krezzibach, der noch heute so heißt, verfolgte dessen Richtung nordwestlich, und kam nun an die Stelle, welche er frohlockend als den geeignetsten Platz erkannte.

Die Schönheit der Gegend, welche er während des Tages nach allen Richtungen hin durchforschte, erfüllte ihn mit Entzücken und er zog noch am Abend nach Hersfeld zu seinen Gefährten mit der frohen Kunde und sodann zu Bonifatius nach Großseltheim. Bonifatius billigte Sturmi's Wahl und eilte alsbald an das Hoflager, um den gefundenen Ort durch des Majordomus Genehmigung zum Geschenke sich zu erbitten. Es ist dies im Herbst 743. Sturmi wartete in seinem Eifer die Genehmigung zur Besignahme dieses Ortes nicht ab, sondern brach alsbald mit seinen Gefährten dahin auf. Als sie dorthin kamen, fanden sie mehrere Leute, das sind die Edlen des Grabfeldes, welche den Ort als ihr Eigenthum in Anspruch nahmen. Zufolge dieses erhobenen Einspruchs begab sich Sturmi mit seinen Gefährten nach Chrihlari; in keiner spätern Urkunde kommt dieser Name wieder vor, die Handschrift schreibt ihn verschieden; es ist auch nicht einmal annähernd zu sagen, wo er gelegen hat; daß er ein bewohnter Ort gewesen sein muß, entnimmt man aus der Endung *lar*, d. h. Wohnung, lag aber jedenfalls außerhalb des bestrittenen Gebietes. Dort brachten sie den Winter über zu; Bonifatius erhielt inzwischen die Schenkungsurkunde von Karlmann und der Majordomus schickte alsbald seine Gesandte in das Grabfeld, um die Edlen zu versammeln und sie im Namen des Königs aufzufordern, ihren „etwaigen“ Eigenthumsansprüchen in der Aihloha zu entsagen. Nachdem nun die Schenkung von allen Seiten bestätigt war, begab sich Sturmi, der diesem Akte beigewohnt hatte, wieder nach Chrihlari, um seine Gefährten abzuholen und mit ihnen von der neuen Schenkung Besitz zu nehmen.

Den 12. März des Jahres 743, dem ersten Monate des am 25. März mit Mariä Verkündigung damals beginnenden Jahres 744, betraten sie ihr neues Eigenthum und begannen, mit eigenen Händen Bäume zu fällen, um die Stätte, soweit sie es vermochten, zu säubern.

Die weithin dröhnenden Artschläge dieser christlichen Pioniere verkündeten laut, daß die wüste Oede sich verwandeln sollte in ergiebiges Culturland und die Frühlingsstrahlen der Sonne, auf denen der junge Lenz triumphirend über die knospenden Wipfel der Bäume heranzog, beleuchteten die Stätte und deuteten an, daß mit dem neuen Leben in der Natur auch ein neues geistiges Leben seinen Einzug in die Wildniß gehalten habe.

Zwei Monate nach dieser Besignahme, also am 12. Mai 744, erschien Bonifatius mit vielen Arbeitern und ließ auf dem Plage, den er zur Gründung der Kirche am geeignetsten erkannt hatte, den Wald weiter roden und den Bau des Klosters beginnen, das nunmehr von dem Flusse, an dem es lag, den Namen Fulda erhielt, und dessen Gründung mit Ereignissen zusammenfällt, die sowohl auf kirchlichem, wie auf politischem Gebiete auf Jahrhunderte hin ziel- und maßgebend waren und uns recht erkennen lassen, welche Bedeutung diese junge Pflanzstätte für die damalige Zeit hatte.

Nach den großen Kriegsstürmen des 5. und 6. Jahrhunderts, die man gewöhnlich die Völkerwanderung nennt, waren fast alle germanische Stämme aus ihren früheren Wohnsitzen heraus in das Gebiet des römischen Reiches gerückt und hatten dort, was dem Schwerte anderer nachrückender Schaaren und sonstigen Kriegsstürmen nicht erlegen war, unter den römischen Bewohnern jener Provinzen ihren nationalen Charakter verloren und sich romanisirt. Von dem großen Germanenvolke waren nur noch kleine Stämme, wie Friesen, Chatten, Thüringer, und auch diese nur noch theilweise, in ihren ursprünglichen Wohnsitzen zurückgeblieben, während die nördlichen, zwischen Elbe und Weichsel gelegenen, früher germanischen Länder schon bereits im dritten Jahrhundert von slavischen Völkern in Besitz genommen waren. Diese Slaven sowohl, als die vordringenden Avarn, bedrohten mit ihren gefährlichen Streifzügen die Existenz jener germanischen Stämme und es war so auch große Gefahr für die Selbstständigkeit dieser vereinzelt im alten Heimatlande gebliebenen Germanen vorhanden.

Die Gründung des mächtigen Frankenreichs und dessen Ausdehnung auch auf die im Osten noch wohnenden Stämme war darum für die Erhaltung des germanischen Wesens von der höchsten Bedeutung.

Während im Westen des Reiches, wo die Franken zwischen den zahlreichen Römern ansiedelten, eine Verschmelzung des römischen Wesens mit dem deutschen, die Romanisirung, vor sich ging, hatte die Eroberung des Thüringerreichs durch die Franken die Bedeutung, dem germanischen Geiste in der alten Heimat neue Kräfte zuzuführen, um so das unverfälschte germanische Wesen in dem Ostlande Austrasien zu stützen und zu bewahren. Zwar entstand im fränkischen Reiche selbst ein nationaler Gegensatz, der sich bis zu völliger Scheidung später zuspitzte, allein durch die frühere Zusammengehörigkeit hatte das Ostland einen starken Rückhalt an der fränkischen Macht gehabt und auch ihm war das Wesentliche der römischen Bildung zugeführt worden, ohne daß das deutsche Volksthum verdrängt oder verwandelt worden wäre.

Das fränkische Reich hatte demnach die Lösung der Aufgabe übernommen, dem deutschen Geiste die antike Bildung vermittelnd zuzuführen, es staatlich zu sichern, aber es war ihm auch noch eine höhere Aufgabe geworden, diese ostgermanische Welt mit dem Christenthume zu durchdringen. Die christliche Kirche übte von da eine imponirende Macht aus, und zwar fiel diese Macht um so mehr in die Waagschale, da sie durch das ganze Reich ein einiges geschlossenes Ganzes bildete und wesentlich an ihren festen Stützpunkt, das fränkische Königthum, sich anlehnte.

Diesen Grundgedanken der damaligen Zeit hatte Bonifatius lebendig in sich aufgenommen, und von diesem Hauptgesichtspunkte aus sind denn nun vorzugsweise auch seine Einrichtungen und Thaten zu beurtheilen; er wahrte den Bestand der deutschen Nationalität und leistete der fränkischen

Herrschaft den wichtigsten Vorschub, so, daß man mit Recht fragen kann, ob die fränkische Herrschaft mehr dazu beigetragen hat, die Thüringer und Hessen zu bekehren, oder die Bekehrung dieser, die Macht des Frankenreich's zu stärken. So durchdrangen sich in dem Frankenreiche alle lebenskräftigen Elemente damaliger Zeit, christlicher Geist mit germanischem Wesen, antike Bildung, römisches Staatsleben, mit den freiheitlichen Einrichtungen der Franken. Im Frankenreiche kam es zuerst zu klarer Erkenntniß, daß der germanische Geist und die christliche Kirche einander bedurften, wenn sie ihren weltgeschichtlichen Beruf erfüllen sollten. In diesem Sinne, in diesem Gefühle unabweisbarer Nothwendigkeit verbanden sie sich und durchdrangen sich auf das Innigste. Dazu schien aber nichts wichtiger, als daß die germanischen Stämme, die noch heidnisch waren, durch das Band gleichen Glaubens und einer gemeinschaftlichen Kirchenverfassung dauernd an die fränkische Monarchie sich angeschlossen.

Das absterbende Geschlecht der Merowinger hatte keine Ahnung und kein Verständniß für diesen großen Gedanken, wohl aber die Arnulfingischen majores domus; Karlmann und Pipin auf der einen und Winfried Bonifatius auf der andern Seite sind die Träger und Vollzieher dieses Gedankens; die Stiftung Fulda's ging wesentlich aus dieser Idee hervor. Zwar war in Baiern, Thüringen, Hessen und Franken bereits das Christenthum eingeführt, aber noch lagen im Süden, Norden, Osten und Westen die christlichen Völker getrennt und abgesperrt von einander durch einen breiten, langgestreckten Wald. Diese silva Buchonia erstreckte sich um die Mitte des achten Jahrhunderts ungefähr nordwestlich von der Mündung der Schwalm in die Eder, bis hinauf auf die Höhen des heutigen Vogelgebirges, von da über die nördlichen und östlichen Abhänge dieses Gebirges hinweg bis zur Sinn und bis zur fränkischen Saale im Süden, nach Osten über die Wasserscheide zwischen Fulda und Main, das heutige Rhöngebirge, und sodann über die westlichen Abhänge des Rhöngebirges bis zur Ulster bei Bacha. Dichte Waldungen und steile Höhen schlossen dieses Land ab; es war eine Scheidewand, die erst fallen mußte, um eine Verbindung unter den neuen christlichen Schöpfungen herzustellen. Die Gründung Fulda's vollzog diesen Act. Durch diese neue Niederlassung wurde das verbindende Glied zwischen Hessen, Sachsen, Thüringen und Franken geschaffen, die Isolirung jener Stämme beseitigt, gewissermaßen ein Tunnel durch die unzugänglichen Berge getrieben, die Brücke gegenseitigen Verkehrs geschlagen, der Ausbreitung des Christenthums und der fränkischen Herrschaft eine breite Bahn gebrochen.

Es handelte sich also bei der Gründung Fulda's um höhere und größere Güter, als um die Erbauung einer Stätte für „mönchische, abgeschiedene Ascese.“ Für Bonifatius handelte es sich vorzugsweise darum, seine neue Gründung, die, wie er selbst zu Karlmann sagt, von solchem Umfange sein sollte, wie in der vergangenen Zeit noch Niemand vor ihm solche gemacht habe, seinen Bisthümern möglichst nahe zu bringen, es sollte ein Mittelpunkt seiner neuen Schöpfungen werden, und das ist nicht etwa aus dem spätern Erfolge erst zu schließen, sondern Bonifatius hat selbst in seinem Briefe an den Papst Zacharias erklärt, er habe diesen Ort gewählt, weil er „inmitten seines Missionsgebietes“ liege und weil die vier Hauptvölker (Baiern, Franken, Thüringer und Hessen) im Umkreise des Klosters wohnten.

Was aber für die größere kirchliche Einigung gewonnen war, das diente zugleich auch dazu, die Machtsphäre des fränkischen Reichs zu erweitern. Daraus erklärt sich das große Interesse, das Karlmann an dieser neuen Stiftung nahm, indem er ein großes, weites Gebiet schenkte und alsbald Boten aussandte, um jegliche etwaige Ansprüche auf Eigenthum seitens der Edlen des Grafenfeldes zu beseitigen. Daraus erklärt sich das Zusammenwirken geistlicher und weltlicher Macht bei der Thronbesteigung Pipin's und seiner Salbung durch Bonifatius, daraus erklärt sich, daß Pipin die Unabhängigkeit des Klosters erweiterte, indem er dasselbe in seinen besondern Schutz nahm, so daß es fortan, wie in geistlicher Beziehung unter päpstlicher Jurisdiction, so in weltlichen Dingen zum Theil unmittelbar unter dem Königsgerichte stand.

Die Bedeutung dieser neuen Gründung und die Folge des dabei zu Tage getretenen Zusammenwirkens zeigten sich bald. Es war durch die Stiftung Fulda's eine gesicherte Stätte für die neu hervorsproßende geistige Bildung für die nächsten Jahrhunderte geboten; der Ausgangspunkt der unter den Sachsen arbeitenden Mission war das Kloster Fulda, weshalb man auch später den Abt Sturmli den „Apostel der Sachsen“ genannt hat; damit wurde zugleich auch die politische Unterwerfung der Sachsen eingeleitet, und daraus erklärt sich der Haß der Sachsen gegen das Kloster Fulda, der sie im Jahre 778 antrieb, einen directen Angriff gegen dasselbe zu planen.

So war Fulda gegründet in der Einöde Buchonias. Ich sage in der „Einöde“ mit dem Annalisten Einhard, um damit bestimmt auszusprechen, daß jene große Waldgegend noch unbebaut und von dauernden Niederlassungen noch ganz unberührt war. Die historischen Beweise dafür finden sich in den Briefen des hl. Bonifatius und den Biographien Eigil's, Willibald's, in den Annalen von Fulda und Ranten, in den königlichen und Privaturkunden. Die Bezeichnungen und Zusätze, mit denen die Buchonia hier erscheint, sind der Art bestimmt und klar, daß man über den Charakter jener Gegend, in welcher Fulda gegründet wurde, nicht einen Augenblick im Zweifel sein kann. Selbst wenn man die in spätern Urkunden vorkommenden Bezeichnungen gewissermaßen als stehende Formeln ansieht, zumal sich diese Ausdrücke noch in Urkunden aus einer Zeit finden, wo bereits längst der ursprüngliche Charakter der Einsamkeit und Einöde durch Ansiedelungen, zum größten Theile wenigstens, beseitigt war; so wird man doch nicht umhin können, die für die erste Zeit der Niederlassung laut sprechenden Zeugnisse als richtig anzunehmen, wonach die Buchonia eine große, einsame, unbewohnte und unbebaute Waldstrecke war. Wie wollte man auch ein so übereinstimmendes Zeugniß aller gleichzeitigen Quellen, Briefe, Annalen, Diplome und Schriftsteller entkräften? Bilden diese nicht einen Beweis, den man zweifelsfreier nicht hinstellen kann? Allerdings! Und doch hat man Einwendungen zu machen versucht. Man hat gesagt, überall, wohin Sturmli gekommen sei, haben Bäche, Flüsse schon Namen gehabt; es wäre dies doch bei gänzlicher Ueudenkbarkeit gewesen. Dem gegenüber ist Folgendes zu erwägen: Sturmli kommt auf seiner ersten Entdeckungsreise in eine Gegend der Buchonia, die jetzt, d. i. zur Zeit, wo Eigil dies schrieb, (im Anfange des neunten Jahrhunderts also) den Namen Herolfesveld führt; also zur Zeit der ersten Reise Sturmli's war der Name noch nicht vorhanden. Auf dieser Reise wird nicht ein einziger Fluß oder Berg, geschweige denn eine Wohnung, erwähnt, ja nicht einmal der Name des Flusses Fulda genannt. Erst

auf der zweiten Reise wird derselbe angegeben, wobei freilich nicht festzustellen ist, ob Sturmi diesen Namen damals schon erfuhr oder erst später. Das Gleiche gilt, als am dritten Tage Sturmi mit seinen Gefährten an den Fluß Luodera und dann in die Gegend des Ruohenbachs kam. Auf der dritten Reise untersuchte Sturmi genau die Richtung der Thäler und Berge, den Lauf der Flüsse, aber Namen derselben führt er nicht an; von Ansiedelungen aber ist auch nicht die leiseste Andeutung gegeben; sicher würden diese erwähnt worden sein, wenn deren vorhanden gewesen wären, zumal er ja alsbald die ersten Menschen, die ihm auf dieser Reise begegnen, anführt. Es ist eine durch nichts begründete Annahme, daß Schlig, Schlirf und Lüder schon damals vorhandene Niederlassungen gewesen seien. Die fragliche „milde Lage jener Orte“ wäre dem mit scharfen Blicken bewährten Kundschafter wohl eher entgangen, als die auf seinem Wege liegenden Niederlassungen. Die deutschen Namen dieser Orte, slitisa, glatter Bach, sliraffe, Lehmbach, und Iutaraha, lauterer Bach, kommen sämmtlich erst in Urkunden am Ende des zehnten und im Anfange des elften Jahrhunderts vor.

Nachdem Sturmi nun bei Lüdermünd auch an das rechte Ufer der Fulda übergegangen ist, sieht er nichts als Wald und unbebaute Flächen. Erst bei seinem weiteren Vordringen stößt er an die Gysilaha (Gieselbach), sodann an die zweite alte Straße durch den Buchenwald den Ortesfweca, erfährt hier den Namen Mhloha und kommt an den Krezzibach. Das sind also auf eine Entfernung von Fritzlar über Hersfeld nach Fulda im Ganzen sechs Namen, darunter vier Flüsse, eine öde Waldgegend und der Name einer alten Straße. Alle diese bereits Namen führenden Punkte liegen in unmittelbarer Nähe der alten Straßen, von denen wir bestimmt wissen, daß sie mindestens schon über ein Jahrhundert vor Sturmi, wahrscheinlich aber noch viel früher, über diese waldigen Höhen hin führten, und daraus erklärt sich also leicht der Umstand, daß gerade an diesen Stellen, zumal in der Nähe der Flußübergänge, welche einen längeren Aufenthalt der Heere sowohl als der Kaufleute bedingten, diese wenigen Plätze schon früher Namen erhalten haben, ohne daß dadurch auch nur im Geringsten der gesammte Charakter des unbebauten und unbewohnten Landes sich ändert, und es wird der durch die historischen Zeugnisse erhärtete Satz, daß die Buchonia zur Zeit der Gründung Fulda's noch eine große unbewohnte Waldstrecke war, nicht erschüttert.

Anders würde sich die Frage freilich stellen, wenn man die Lage so auffassen wollte, als ob die Buchonia „ein voller Urwald gewesen wäre“, den kaum je „eines Menschen Fuß betreten habe“; es würde dies ein Irrthum sein, wozu aber auch in sämmtlichen historischen Quellen keine Veranlassung geboten ist. Wem verdanken wir nämlich gerade die ersten Nachrichten über die ältesten Heer- und Königsstraßen durch die Buchonia anders, als gerade Eigil, dem Biographen Sturmi's, demselben, dem man gerade Uebertreibung und Entstellung, freilich mit vollem Unrecht, vorgeworfen hat? Wir kennen überdies aus Fredegar die unbestrittene Thatsache, daß schon 640 das ganze Heer der Franken durch die „buchonische Wüste“ — ich bitte auch hier den Ausdruck „Wüste“ zu beachten — gegen Radolf von Thüringen zog und wahrscheinlich auch seinen Rückzug nach dem Rheine auf demselben Wege nahm; wir erfahren ebenso gerade aus Eigil, daß slavische Handelsleute von Thüringen nach dem Rheine ziehen und daß eine Verbindungsstraße zwischen der Wetterau und dem Grabfelde bestand. Es sind dies unwiderlegbare Zeugnisse aus historischer Zeit. Aber auch die „jog. unterirdische



Geschichtsforschung“, die prähistorische Archäologie, gibt uns in dem durch die Ausgrabungen gewonnenen Materiale Beweise an die Hand, daß in einzelnen Gegenden des Buchenwaldes Menschen vorübergehend gelebt haben; denn auf dauernde Ansiedelungen läßt sich aus der verhältnißmäßig geringen Anzahl solcher Gräber durchaus nicht schließen; auch gehören im Allgemeinen diese Gräberfunde der historischen Zeit an und auf diesem Gebiete muß sich die sog. unterirdische Geschichtsforschung mit der eigentlichen Geschichtsforschung auseinandersetzen, d. h. wesentlich die strenge Methode dieser und die Scheu vor voreiligen Schlußfolgerungen sich aneignen, denn nur das Bewiesene hat volle wissenschaftliche Geltung und Hypothese bleibt immer nur Hypothese. Die Funde der Gräber Buchoniens gehören vorzugsweise der Bronze- und Eisenzeit an, während die reine Eisenzeit, d. h. vollständige Verdrängung der Bronze, fast mit dem Ende der Merowinger Herrschaft zusammenfällt, also ungefähr mit der Gründung Fulda's. Slavische Niederlassungen in der Buchonia finden sich erst später und zwar nur vereinzelt und meistens sind diese Bewohner im Zustande der Hörigkeit. Daß aber das Vorhandensein dieses slavischen Element's inmitten der deutschen Bevölkerung so ganz ohne Einfluß auf die Ortsnamen geblieben sein sollte, wer wollte dies leugnen? Und in dieser Beziehung ist es richtig, daß die Sprache die älteste Quelle der Geschichte ist; aber sie wird dies erst wesentlich durch die schriftliche Ueberlieferung und diese wird es vorzugsweise durch die Zeit, aus welcher die schriftliche Ueberlieferung stammt, weil dadurch die Form jener und deren Weiterbildung bestimmt ist. Im Allgemeinen zwar steht es fest, daß die Ausbreitung der Bevölkerung Mitteleuropas von Osten nach Westen stattgefunden hat; es gibt Gegenden, wo wir gewissermaßen schichtenartig die Namen der aufeinander folgenden Ansiedelungen von Romanen, Kelten, Germanen und Slaven in Ortsnamen erhalten finden; aber nicht erwiesen ist es zur Zeit, daß gleichmäßig und in gleicher Breite keltische und germanische Stämme hintereinander her über alle Gegenden der Oberfläche Centrauropas sich verbreitet haben. Es ist darnach immerhin sehr bedenklich, angelehnt an den schwachen, unsichern Haln vereinzelter Ortsnamen, wie Ulstra, Citra, Taftaha und Rone, zumal deren Form aus späterer Zeit, nur in Abschriften, die oft verderbt und willkürlich verändert uns überliefert sind, deren Zurückführung auf ein deutsches Wurzelwort man immerhin noch nicht aufzugeben gezwungen ist, annehmen zu wollen, daß auch früher, vor Stiftung des Klosters, das obere Fuldbagebiet keltische Ansiedelungen gehabt habe; es ist sehr bedenklich, sagen wir, um so mehr bedenklich ist diese Annahme, als gerade im obern Fuldbathale die ältesten Namen der Gegenden, Berge und Flüsse rein deutsch und diese gerade doch in den meisten Fällen älter als die Ansiedelungen sind, die ihren Namen erst von jenen empfangen haben.

Die Bedeutung der Ortsnamen ist jedoch auch für die Geschichte Buchonia's von hohem Interesse, insbesondere für die späteren Ansiedelungen in den Jahrhunderten, welche unmittelbar auf die Gründung Fulda's folgten, in denen die Urbarmachung des Bodens über weitere Räume sich erstreckte und die Gründung neuer Anlagen immer größere Kreise beschrieb, denn dadurch nahm an Ausdehnung der Besitz der neuen Stiftung um so mehr zu, als fortwährend Schenkungen hinzukamen, welche von Neuem den Beweis lieferten, in welchem Ansehen Fulda bei den Königen der Franken stand, insbesondere bei den bedeutendsten und mächtigsten derselben, Karl dem Großen und seinem Vater Pipin, welcher

den ersten Abt des Klosters Sturmi an sich heranzog und ihm die vertrauteste Freundschaft widmete. Sturmi führte als Gesandter des Königs die Unterhandlungen mit dem Herzoge Tassilo von Baiern und befestigte mehrere Jahre hindurch die Freundschaft zwischen beiden.

So wuchs nach Außen und Innen das Ansehen und die Macht der neuen Gründung und zwar vorzugsweise nach dem Tode des hl. Bonifatius (754), wo insbesondere auch die Schenkungen reicher Privatleute hinzukamen und dadurch diese Stiftung die Macht erhielt, wodurch sie nicht bloß Mittelpunkt für alle die vielen neuen Ansiedelungen, die aus dem Thale der Fulda in die Seitenthäler ihrer Zuflüsse allmählich die Höhe hinaanstiegen, sondern auch für Künste und Gewerbe einen Ausgangspunkt bildete und insbesondere durch seine Klosterschule eine Hauptbildungsstätte damaliger Zeit ward. Wie viele berühmte Namen jener Zeit knüpfen sich nicht an diese Schule? Wie viele Spuren der Entwicklung unserer Nationalliteratur führen uns nicht zurück in die stillen Werkstätten der Kunst und Wissenschaft jener neuen Gründung, die aus der Einöde Buchonia's zu Ruhm und Ehre herangewachsen war? Wie oft legte nicht der Besuch der Könige mit ihrem ganzen Gefolge im Kloster Zeugniß ab von der Wichtigkeit, die man der neuen Stiftung beilegte? Als das große Frankenreich seine Mission erfüllt hatte, als die Scheidung nach Nationalitäten sich vollzogen und die eigentliche deutsche Reichsgeschichte begonnen hatte, da war es gerade der erste rein deutsche König: Konrad I. von Franken, der durch reichliche Schenkungen, deren eine er bei seiner Anwesenheit in Fulda selbst vollzog, dem Stifte zu erkennen gab, welchen Werth auch er dieser Stiftung beilegte; eine Hochschätzung, die noch besonderen Ausdruck dadurch erhielt, daß er die Basilika des Klosters zu seiner Ruhstätte wählte (*locum fuldensis monasterii requiei post finem vitae*). So ist es auch geschehen. Konrad wurde im Kloster Fulda neben dem hl. Kreuzaltare begraben, so berichtet der Chronist Marianus Scotus: „918 Cuonradus rex obiit 10 Kal. Jan. sepultus est in Fulda monasterio juxta altare sanctae crucis“.

Fragt man, welches Denkmal oder welche Gedenktafel erinnert in der heutigen Kathedrale daran, daß sie einst die Gebeine des Königs barg, dem der Annalist Ego ein so großes Lob spendet, indem er sagt: „*vir fortis et potens, domi et militia optimus, largitate serenus, omnium virtutum insigniis clarus, adeo studuit publicae utilitati, ut hanc quoque in hoste, quae tamen rara virtus est, comprobaret?*“ Leider lautet die Antwort auf diese Frage: Keines! Darum will ich aber auch diesen Moment nicht vorübergehen lassen, ohne Bitte und Antrag an den Vorstand des historischen Vereins zu richten, durch eine einfache, des edlen Königs würdige Gedenktafel die Stätte bezeichnen zu lassen, wo die sterbliche Hülle Konrads I. ruht. Die Erfüllung dieser meiner Bitte und die Ausführung meines Antrages wird zu gleicher Zeit eine bleibende Erinnerung an den Tag sein, wo die 43. Hauptversammlung des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde in Fulda's Mauern stattfand, und damit die Schuld früherer Jahrhunderte einigermaßen gesühnt sein! Q. f. f. f. s!

## II.

Hochansehnliche Versammlung! u. — Das heutige Fest ist für unsere Anstalt ein doppeltes. Wir feiern, wie alljährlich am 4. Februar, das Andenken an Grabanus Maurus, den hochberühmten Vorsteher und Leiter der Fuldaer Klosterschule<sup>1)</sup>, die einst lange Zeit hindurch Mittelpunkt und Pflanzstätte der Gelehrsamkeit in Deutschland war, den Begründer und Schöpfer des deutschen Schulwesens<sup>2)</sup> in Karolingischer Zeit, Alcuin's größten Schüler, der sich um Pflege und Förderung der geistigen Bildung unseres Volkes unsterbliche Verdienste erworben hat. Wir begehen aber dieses Mal zugleich die Feier der Eröffnung dieser neuen Aula, in deren schönem und würdigem Raume unsere Anstalt zum ersten Male ihre geehrten Gäste bei einer öffentlichen Schulfeier begrüßt und willkommen heißt.

Wenn ich bei dieser Gelegenheit der angenehmen Pflicht mich nicht entziehen kann, einige Worte an die geehrten Anwesenden zu richten, die sich so zahlreich zu unserm Feste versammelt haben, daß ich diesen Beweis der Theilnahme für unsere Anstalt freudig und dankbar anerkennen muß, so will ich mich dabei über die Hauptfeier des Tages um so weniger verbreiten, als ein anderer es übernommen hat, diese zum Gegenstande eines ausführlicheren Vortrags zu machen, sondern werde mich darauf beschränken, dem andern Theile unserer heutigen Festfeier wenige anspruchslose Worte zu widmen.

Und da ist es zuvörderst eine Pflicht des Dankes, die ich zu erfüllen habe. Ich danke zunächst den vorgesetzten Behörden, dem Hohen Ministerium wie dem Königl. Provinzial-Schulkollegium, durch deren Huld und Fürsorge auf Antrag der Gymnasial-Verwaltungskommission unsere Anstalt in dieser neuen Aula einen dem Bedürfniß entsprechenden, schönen und stattlichen Raum für die öffentlichen Feierlichkeiten der Schule erhalten hat. Ich danke ebenso dem Königl. Baubeamten, Herrn Bauinspektor Hoffmann, durch dessen Sachkenntniß und Mühewaltung und unter dessen bewährter Leitung die Einrichtung und Ausstattung dieses herrlichen Schulsaales gefördert und zum Ziele geführt worden ist, sowie endlich allen denjenigen, welche seinen Plänen und Entwürfen ihre Hände und ihre Kunstfertigkeit dienstbar gemacht haben.

---

1) Vergl. Wiese, das höhere Schulwesen in Preußen, II. Bd. S. 452; Gegenbaur, Beiträge zur Geschichte der Gelehrtenschulen Fulda's, im Programm der Anstalt 1856.

2) Vergl. Nic. Bach, Grabanus Maurus, der Schöpfer des deutschen Schulwesens, Programm von 1835.

Sodann begrüße ich es als einen glückverheißenden Umstand, daß die Eröffnung dieser neuen Aula gerade mit dem Hrabanusfeste zusammenfällt. Wie das Kind, das an einem Sonntag geboren ist, als ein Glückskind gilt, und wie man zum Tauf- oder Hochzeitstag gern Tage des Kalenders wählt, die durch Namen großer Männer oder besonders verehrter Heiligen ausgezeichnet sind, gleichsam als ein gutes Vorzeichen und zur Weihe für den ganzen Lebensweg: so dürfen auch wir es als einen glücklichen Zufall ansehen, — wenn anders das ein Zufall ist, was nach des Dichters Wort „die Vorsehung gibt und der Mensch zum Zweck gestaltet“, — daß gerade am Hrabanustage, welcher seit der Reorganisation des Gymnasiums (1835) mit Recht für den engeren Kreis unserer Schule ein hehrer Gedächtnistag war und der dieses hoffentlich in alle Zukunft bleiben wird, so lange wenigstens als Wissenschaft und wahre Bildung, die von Tugend und Frömmigkeit unzertrennlich ist, und so lange als diejenigen, so sie gepflanzt und gepflegt haben wie Hraban, in Ehren gehalten werden, — daß, sage ich, an diesem Tage diese neue Aula zum ersten Male in Gebrauch genommen und eingeweiht wird.

Auch die frühere Aula, welche zur Feier der 1000jährigen Erinnerung an den großen Lehrer Deutschlands († 856) vor 22 Jahren geschmackvoll renovirt und am 4. Februar 1856 eingeweiht worden ist, war gleichsam auf den Namen des hl. Hrabanus getauft.<sup>3)</sup>

Mehr und mehr aber stellte sich im Laufe der Jahre heraus, daß ihre Größe bei der gesteigerten Frequenz der Anstalt dem Zwecke nicht ferner entsprechend sei. Als „Prüfungsaal“ genügte sie ja allerdings wohl dem Bedürfnis noch für lange Zeit; es müßte denn, was aber heutigen Tages kaum zu hoffen steht, das Publikum auch bei den öffentlichen Prüfungen eine größere Theilnahme für die Bestrebungen der Schule an Tag zu legen sich wieder gewöhnen; aber bei allen andern öffentlichen Schulakten, zumal bei der Feier am Schlusse des Schuljahres oder Semesters, erwies sich der vorhandene Raum durchaus als unzulänglich, so daß meistens ein großer Theil der geehrten Besucher auf einen noch so bescheidenen Platz in dem Saale verzichten mußte.

Diesem Uebelstande ist nunmehr durch Herstellung dieser neuen Aula, die fast den doppelten Flächenraum<sup>4)</sup> der frühern hat, gründlich abgeholfen. Und sollte im Laufe der Zeit auch dieser Raum für die Zahl der Schüler und Gäste zu klein werden, so ist die Möglichkeit vorhanden, daß er mit leichter Mühe und verhältnißmäßig geringen Kosten um ein Drittel, ja wenn es sein müßte, um zwei Drittel seines jetzigen Flächeninhalts vergrößert werden könnte.

Er würde dann erst diejenige Größe wiedergewonnen haben, welche einst vor 144 Jahren der Erbauer dieses Hauses und Stifter der Universität Fulda, Fürstabt Adolf von Dalberg (1726—1737), dessen Bild Sie hier zur Rechten der Nische erblicken, seiner aula academica gegeben hat.<sup>5)</sup>

Sa, v. A., unsere neue Aula ist im Grunde nur eine wiedererstandene und verjüngte alte, und an dieser nämlichen Stätte, wo wir heute das Hrabanusfest feiern, wurde am 19. September 1734 die

3) Wenn Hraban im Jahre 778 das Licht der Welt erblickte, so fällt die Einweihung der neuen Aula mit dem 1100-jährigen Geburtsjubiläum desselben zusammen. Indessen dürfte wohl richtiger das Jahr 776 mit Babilon als das Geburtsjahr anzusetzen sein. Vrgl. Bach I. 1. S. 2.

4) Genauer ist das Verhältniß des Flächeninhalts beider Säle 100 : 180 qm.

5) Vrgl. Komp, die zweite Schule Fulda's, S. 67.

Alma Adolphiana, nachdem bereits im Jahre 1732 die päpstliche Bulle Clemens des XII. zur Errichtung derselben und am 12. März 1733 das Bestätigungsdiplom Kaiser Karl des VI. erlassen worden war,<sup>6)</sup> feierlich inaugurirt<sup>7)</sup>; an dieser nämlichen Stätte wurde am 4. Februar 1735 der hl. Graban zum Patron der theologischen Fakultät erwählt, während zum Vorbild und Schützer der studirenden Jugend schon 2 Jahre zuvor nach der frommen Sitte der Vorfahren der hl. Moysius bestimmt worden war.<sup>8)</sup>

Auf Adolf von Dalberg folgte (1737—1756) Fürstabt Amand von Busch, dessen Bild zur Linken der Nische hängt. Es war im Jahre 1744, zehn Jahre nach der Eröffnung der Universität, da schloß man die achttägige Feier des Millenariums der Gründung Fulda's, um die sich außer dem großen Apostel der Deutschen bekanntlich Pipin und Karlmann hochverdient gemacht haben, mit einem glänzenden Drama. Dasselbe stellte Karlmann dar, wie er dem Thron und der Welt entsagt und das Klosterleben wählt. Der Fürst Amand war anwesend, nicht nur von dem einheimischen, sondern auch von auswärtigem Adel, der des Jubiläums wegen zahlreich gekommen war, umgeben, dazu eine so große Menge anderer Zuschauer, daß die Aula sie nicht fassen, oder vielmehr nicht tragen konnte. Denn die Prospekte waren eben vertheilt, und es sollte gerade das Drama seinen Anfang nehmen, da war der Durchzug am Boden der Aula, jener Hauptbalken, in welchem die übrigen der Breite nach eingefügt waren, nicht mehr im Stande, den zu schweren Druck auszuhalten, und zerbrach mit einem solchen Krach, daß man fürchtete, der ganze Boden mitsammt dem Deckengewölbe des darunter befindlichen Oratoriums werde zusammenstürzen. „Die Feder ist zu schwach — so erzählt uns der Zeitgenosse und vermuthlich selbst Augenzeuge weiter —, um das Geschrei der ganzen Menge und besonders des weiblichen Geschlechts zu beschreiben. Mit wenigen Ausnahmen suchten alle durch die Flucht ihr Leben zu retten. Da nur ein einziger Ausgang offen stand, so vermehrte das Drängen der Menge, die Hast und das schreckliche Geschrei erst recht den Lärm und die Furcht. Der Fürst selbst ward durch die Hände seiner Barone förmlich auf die Bühne gehoben, auf die sich auch der übrige Adel zurückzog. Der P. Rektor begab sich alsbald mit einigen Hofleuten in das Oratorium hinab, um durch den Augenschein sich zu überzeugen, ob in dem Gewölbe Risse und Spalten zu entdecken seien, und als nicht eine Spur wahrgenommen wurde, erstattete man dem Fürsten Bericht, der inzwischen auch persönlich herabgekommen war und den Zustand des Balkens einer Prüfung unterzogen hatte. Es stellte sich heraus, daß man sich die Gefahr weit größer vorgestellt hatte, als sie in der That war. Der Fürst begab sich daher an seinen Sitz zurück, das Drama nahm seinen Anfang und wurde mit Glück zu Ende geführt.“<sup>9)</sup>

Solches geschah vor 134 Jahren. Fürchten Sie nicht, verehrte Anwesende, daß sich eine ähnliche Schreckensscene heute wiederholen könne. Dafür hat die Königliche Baubehörde gesorgt. Denn jetzt läuft nicht mehr wie damals ein Hauptbalken oder Durchzug von Norden nach Süden der Länge

6) Bzgl. Komp, die zweite Schule Fulda's, S. 70.

7) Ebenda selbst S. 77. Ihr Dedikationspruch lautete: *Ecclesiae, Patriae, Imperio.*

8) Ebenda selbst S. 79.

9) Ebenda selbst S. 133.

nach unter dem Boden der Aula her, in welchem die übrigen Tragbalken nach Osten und Westen der Breite nach eingefügt sind; sondern von Osten nach Westen liegen, gestützt und getragen von mächtigen Blöcken in den Pfeilern, je einer zwischen zwei Fenstern, 4 gewaltige Doppel-T-Träger von genietetem Eisen, jeder 60 Centner schwer, welche die starken Mauern zusammenhalten und nebst den sie verbindenden Querbalken den sichern Fußboden tragen. Außerdem sind sowohl unter dem Gewölbe der Kirche als auch oben im Plafond der Aula noch unterstützende Verankerungen angebracht, um das seitliche Ausweichen der durch schweren Druck belasteten Mauern des Mittelbaues zu verhüten. —

Im Jahre 1804, kurz nach der Säkularisation des Bisthums Fulda — um in der historischen Skizze fortzufahren — wurde auch die katholische Universität nach 70jährigem Bestehen aufgehoben. An ihre Stelle trat das mit Gymnasialklassen verbundene Lyceum, für dessen Dotation der damalige Landesherr, Prinz Wilhelm von Oranien, reichlich sorgte.<sup>10)</sup> Das ehemalige Oratorium jedoch wurde damals durch landesherrliches Reskript der evangelisch-reformirten Gemeinde zur Abhaltung ihres Gottesdienstes überwiesen und ist seit jener Zeit, wie über der Thüre zu lesen steht, die „evangelische Kirche zu St. Marien.“

Als nun einige Jahrzehnte später — keineswegs zur Zierde des Hauses — der jetzige Glockenthurm aufgesetzt wurde, da wirkte der belastende Druck der etwas zu massiven und schwerfälligen Konstruktion auf Gebälk und Wände so nachtheilig, daß wiederholt Risse im Gewölbe entstanden und daß man es in hohem Grade bedenklich fand, den Raum über der Kirche für die Zwecke des inzwischen im Jahre 1835 reorganisirten Gymnasiums zu benutzen. Erst in Folge der vor ein paar Jahren nöthig gewordenen Reparaturen und Vorkehrungen zum Schutze der Mauern und des Gewölbes der Kirche ist es möglich geworden, auch diesen so lange Zeit öde und leer gelassenen Raum wieder nutzbar zu machen und ihn seiner uranfänglichen Bestimmung zurückzugeben. Wieder soll in diesem Saale wie weiland, wenn auch aus der aula academica eine Gymnasialaula geworden ist, die höhere Schule Fulda's bei öffentlichen Feierlichkeiten Zeugniß ablegen von dem Geiste, der sie beseelt, von den wissenschaftlichen Leistungen, die sie erreicht, von den Zielen, die sie sich setzt. Möge sie, das ist mein innigster Wunsch, in keiner Hinsicht ihren berühmten Vorgängerinnen allzu unähnlich werden, wenn es ihr auch nicht vergönnt sein wird, in so hervorragender Weise wie jene zu wirken und weit über die Gauen des Vaterlandes hinaus Ruhm und Ehre zu verdienen!

Die Klosterschule, die Schule des Hrabanus, hat einst Fulda hochberühmt gemacht vor vielen Städten des deutschen Landes, das von hier aus — mehr vielleicht als von irgend einem andern Orte — wie das Licht der göttlichen Lehre des Evangeliums, so auch den reichen Segen wissenschaftlicher Bildung und ernster Geistesarbeit empfangen hat.

Auch die zweite Schule, die nach der Mitte des 16. Jahrhunderts hier erblühte, hat zwei Jahrhunderte lang für Religion und Wissenschaft im Dienste des engeren und weiteren Vaterlandes ruhmreich gewirkt und in hohem Ansehen gestanden.

10) Vergl. Wiese I. 1. S. 454.

Möge es auch der dritten Schule, die erst auf eine verhältnißmäßig kurze Vergangenheit zurückblicken kann, beschieden sein, wenn auch nicht so viel Ruhm und Ehre zu verdienen wie ihre beiden ältern Schwestern — oder sollen wir sie lieber ihre Ahnen nennen? —, so doch eine lange und glückliche Zukunft hier im Herzen Buchonia's, in dem Erbe des hl. Bonifatius <sup>11)</sup> wohlthätig und segensreich zu wirken!

Möge sie, unbeirrt durch den Geist der Zeit, vor allem Gottesfurcht, wahre Religiosität und Tugend in den Herzen ihrer Schüler pflegen und erhalten! Möge sie gegenüber den materiellen Bestrebungen der Gegenwart nicht vergessen den Sinn der Jugend auf das Ideale zu lenken und den Glauben — nicht nur an die göttliche Weltregierung und Vergeltung, sondern auch an die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen und an die göttliche Erlösungsthat — und mit dem Glauben an Gott auch die Liebe zu Gott tief in die Herzen einzuprägen!

Möge sie sodann der andern Aufgabe der Erziehung nicht minder ernst und erfolgreich sich widmen, der Ausbildung des Verstandes und der gesamten Erkenntnißkräfte! Möge sie Auge und Ohr der Lernenden aufschließen für die mannigfachen Gebiete des Wissens, ihnen gebiegene und gründliche Kenntnisse vermitteln und sie befähigen zu wissenschaftlichem Erkennen und Arbeiten jeder Art!

Möge sie endlich drittens beides thun mit stiller Hingabe und Treue im Dienste des Vaterlandes, und möge sie dadurch auch in den Herzen ihrer Zöglinge wahre, echte, ungeheuchelte Vaterlandsliebe begründen! Und da nur derjenige das Vaterland recht lieben kann, welcher es kennt, seine Sprache, seine Geschichte, seine Sitte und Art, so möge die Schule nicht versäumen ihre Zöglinge in diese einzuführen, sie empfänglich zu machen für Alles, was das deutsche Herz erhebt, für seine Leiden und Freuden in alter und neuer Zeit, und sowohl das Bewußtsein von den höchsten Gütern und Aufgaben der eigenen Nation in ihnen wecken, als auch den Willen und das Pflichtgefühl in ihnen wachrufen, dieser gemeinsamen Mutter die eigenen Kräfte zu widmen und ihrem Wohle dienstbar zu machen!

Darum soll heute und immerdar der schöne Raum, in welchem wir heute zum ersten Male diese öffentliche Schulfeier begehen, gewidmet sein der Religion, der Wissenschaft, dem Vaterlande —  
Deo, Musis, Patriae!

Möge heute, wie wir im Liede sangen, hier einziehen als „König der Ehren der Herr, stark und mächtig, Gott Zebaoth!“ Möge Seinem Namen in diesen Hallen immerdar sein „Ehre, Macht und Ruhm und stets das dreimal Heilig erschallen!“ — Das walte Gott!

---

11) Daß die Schreibung „Bonifacius“ auf einer späteren Umdeutung des Namens (soviel als *benefactor*, Wohlthäter) beruhe, und daß dieser vielmehr ursprünglich „Bonifatius“ lautete (i. e. *Eutyches*, ein Mann von gutem Schicksal), hat neuerdings in seinem verdienstvollen Werke „*Böhmer, Regesta archiepiscoporum Maguntinensium*“, Einl. pag. V—VI, Cornel. Will überzeugend dargezogen.

# Schulnachrichten.

## A. Lehrverfassung. I. Allgemeiner Lehrplan.

Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl in								
	I. 2jährig.	IIa.	IIb.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.	Summa.
Religionslehre { a. fathol.	2	2	(2)	2	(2)	2	3	3	{ 14
b. evangel.	2	2	(2)	2	(2)	2	3	(3)	
Deutsch . . . . .	4	2	(2)	2	2	2	2	3	17
Griechisch . . . . .	8	10	10	10	10	10	10	10	78
Hebräisch . . . . .	6	6	6	6	6	5	—	—	35
Hebräisch . . . . .	—	2	—	—	—	—	—	—	2 <sup>1)</sup>
Französisch . . . . .	2	2	(2)	2	2	2	2	—	12
Geschichte . . . . .	{ 3	3	(3)	3	3	3	3	—	{ 20
Geographie . . . . .									
Mathematik (Rechnen) . . . .	4	4	4	4	4	4	4	4	32
Naturwissenschaft . . . . .	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Singen . . . . .	—	—	—	—	—	—	1	1	5 <sup>2)</sup>
Zeichnen . . . . .	—	—	—	—	—	1	2	2	7 <sup>3)</sup>
Schreiben . . . . .	—	—	—	—	—	1	2	3	6
Turnen . . . . .	2	(2)	(2)	2	(2)	2	(2)	2	8
	33	33	33	33	33	34	33	32	263

1) Die Theilnahme am Hebräischen ist fakultativ für die Schüler I und IIa.

2) 2 St. für die aus Schülern aller Klassen gebildete Selecta und 1 St. gemeins. Choralgesang eingerechnet.

3) 2 St. für Geübtere aus den Klassen IIIb bis I mitgezählt.



## II. Uebersicht über die Vertheilung des Unterrichtes unter die Lehrer.

	I. Ordinarius Ostermann.	IIa. Ordinarius Korber.	IIb. Ordinarius Korber.	IIIa. Ordinarius Wegenbaur.	IIIb. Ordinarius Bötte.	IV. Ordinarius Schaub.	V. Ordinarius Weinmann.	VI. Ordinarius Zitth.	Zeit der mündl. Stunden.
Dr. Edward Gortel, Direktor.	4 Deutsch 2 Franz 4 Griechisch	2 Virgil 2 Homer							14
Prof. Dr. Wilh. Gies, Prorektor u. 1. Oberlehrer.	4 Mathematik 2 Physik	4 Mathematik 2 Naturkunde				4 Mathematik 2 Naturkunde			18
Jakob Wegenbaur, 2. Oberlehrer.	3 Geschichte u. Geographie	2 Deutsch 3 Griechisch u. Geographie		2 Deutsch 3 Caesar 3 Gesch. u. G.	3 Geschichte u. Geographie				19
Prof. Dr. Chr. Ostermann, 3. Oberlehrer.	6 Latein 2 Homer	8 Latein 4 Griechisch	2 Homer	7 Latein			2 Latein		19
Dr. Joseph Korber, 4. Oberlehrer.			8 Latein 4 Griechisch						20
Oberl. Jos. Bohn, kathol. Religions- und 1. ordentl. Lehrer.	2 Religion	2 Religion		2 Religion		2 Religion	3 Religion	3 Religion	14
Dr. Carl Weidenmüller, 2. ordentl. Lehrer.		4 Mathematik 2 Naturkunde	4 Mathematik 2 Naturkunde	4 Mathematik 2 Naturkunde	4 Mathematik 2 Naturkunde		2 Naturkunde	2 Naturkunde	22
Dr. Georg Jülich, 3. ordentl. Lehrer.		2 Französisch	2 Virgil		6 Griechisch			3 Deutsch 10 Latein	23
Dr. Anton Bölle, 4. ordentl. Lehrer.	2 Französisch	2 Hebräisch	4 Griechisch	2 Französisch	2 Deutsch 10 Latein				22
Otto Weidmann, 5. ordentl. Lehrer.				2 Französisch	2 Französisch	2 Französisch 3 Griechisch u. Geographie	3 evangel. Religion 2 Deutsch 8 Latein 2 Französisch		22
Hermann Schaub, 6. ordentl. Lehrer.				6 Griechisch		2 Deutsch 9 Latein 5 Griechisch			22
Ernst Richthaus, Gymn.- u. Elementarlehrer.						1 Schönknecht. Geographie 2 Schönknecht.	4 Rechnen 3 Griechisch u. Geographie 2 Schönknecht.	4 Rechnen 2 Geographie 3 Schönknecht.	19
Pfarrer Em. Schuster, evangel. Religionslehrer.	2 Religion	2 Religion	2 Religion	2 Religion		2 Religion			8
H. Binder, Zeichentechr.		2 Zeichnen für Weibere			1 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	7
F. Zuerche, Turnlehrer.		2 Turnen		2 Turnen	2 Turnen	2 Turnen	2 Turnen	2 Turnen	8
Kantor Joh. Giesau, Gesangslehrer.							1 Gesang	1 Gesang	5

2 St. Uebung der Selecta und 1 St. gemeinsamer Choralspiel.

### III. Spezielle Lehrpenja des verfloffenen Schuljahrs.

#### Prima.

Ordinarius: Professor Dr. Ostermann.

1. Religionslehre: 2 St. a) Katholische: Die Sittenlehre (allgemeine und spezielle). Oberl. Hahn. — b. Evangelische: Im E. Römerbrief; im W. Evangelium des Johannes. Repetitionen. Pfr. Schäfer.

2. Deutsch: 4 St. Lektüre und Erklärung von Lessing's Minna von Barnhelm. Lessing und seine Stellung zur vaterländischen Literatur. Geschichte der deutschen Literatur von den ältesten Zeiten bis zum 14. Jahrhundert. Das Wichtigste aus der mhd. Laut- und Formenlehre im Anschluß an die Lektüre der einschlägigen Gedichte, namentlich des Nibelungenliedes, nach dem Lesebuche von Paulsief. Korrektur der Aufsätze. Philosophische Propädeutik: Lehre vom Urtheil und Schluß. Der Direktor.

Themata zu den deutschen Aufsätzen: 1) a. Zusammenhängende Erzählung der Vorfabel zu Lessing's „Minna von Barnhelm“. b. Werner und Franziska, Charakterschilderung nach Lessing's „Minna von Barnhelm.“ — 2) Inhalt und Komposition der Horatianischen Satire I, 6. — 3) Wesen und Beweggründe der wahren Vaterlandsliebe. — 4) Lessing's Verdienste um das deutsche Drama (Abiturientenarbeit) — 5) Inwiefern ist Minna von Barnhelm ein nationales Drama? — 6) Wie beweist Sokrates dem Krito, daß es unrecht sei aus dem Gefängnisse zu entfliehen? — 7) Ueber das Mythische im Nibelungenliede. — 8) Was verdanken die neueren Völker den alten Griechen und Römern? (Abiturientenarbeit.) — 9) Weh' denen, die des Wissens Drang mit ihrem Herzen zahlen!

3. Latein: 6 St. a) Taciti Germania und Annal. I, II; Ciceron. Tuscul. disput. I. Exercitia domest., scholast. und extempor., sowie mündliche Uebersetzung nach Süpfle's Aufgaben, 3. Theil, woran sich grammatische und stilistische Unterweisungen anschließen. Freie Aufsätze. Der Ordinarius. — b) 2 St. Horat. Serm. I, 1. 4. 6. 9. 10; II, 8; epod. und carm. libb. I und IV (mit Auswahl). Einzelne Oden wurden memorirt. Der Direktor.

Themata zu den lateinischen Aufsätzen: 1) a. Occisus dictator Caesar aliis pessimum, aliis pulcherrimum facinus videbatur (Tac. Ann. I, 8). b. Quanto amore Romani patriam amplexi sint, exemplis e memoria rerum petitis comprobetur. — 2) Quae res Octaviano Augusto mortuo ab aequalibus crimini datae sint, Tacito auctore et duce explanetur (Tac. Ann. I, 10). — 3) Germanicarum legionum seditio a Germanico compressa Tacito duce enarretur (Tac. Ann. I, 31—45). — 4) Quid Tacitus de Arminio, principe Cheruscorum, memoriae prodiderit. — 5) Qui factum sit, ut Achilles cum Agamemnone in gratiam rediret et pugnae rursus interesset (Hom. II. XIX, 1—153). — 6) Horatianum illud: „Vis consili expers mole ruit sua, vim temperatam di quoque provehant“ Aiacis et Ulixis exemplo comprobetur (Hor. Od. III, 4, 65). — 7) Quibus potissimum virtutibus antiqui Germani Romanis praestiterint, Tacito auctore et duce exponatur. — 8) Quo jure Camillus alter, Marius tertius Romae conditor appellari possit.

4. Griechisch: a) 4 St. Platon. Apolog., Crito; Sophoclis Electra. Wiederholung einzelner Abschnitte der syntaxis verbi. Exercitien nach Böhm, Extemporalien nach selbstgefertigten Dictaten, im Anschluß an die Lektüre. Der Direktor. — b) 2 St. Hom. Iliad. I, XIX—XXII. Der Ordinarius.

5. Französisch: 2 St. Lektüre von Thiers, Bonaparte en Egypte et en Syrie. (Vol. XI. der Bibliothek v. Dr. Ant. Goebel.) Die wichtigsten Regeln der Syntax, insbesondere die Lehre von den Modis und Partizipien, wiederholt nach Knebel. Mündliches Uebersetzen ins Französische aus Höchstens Übungsbuch. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Dr. Bölte.

6. Geschichte und Geographie: 3 St. Das Mittelalter, nach Füß' Grundriß für obere Klassen. Wiederholung der griechischen Geschichte. Geographische Repetitionen, nach dem Leitfaden des Lehrers. Gegenbaur.

7. Mathematik: 4 St. Die schwierigeren Aufgaben aus Preis §§ 63—71, 81—84, betr. die Lehre von den Gleichungen und Reihen. Stereometrie, nach Kummerell. Geometrische, trigonometrische und stereometrische Übungsaufgaben. Prof. Dr. Gies.

8. Physik: 2 St. Lehre vom Schall und vom Licht. Mathematische Geographie. Derselbe.

## Ober-Sekunda.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Koeber.

1. Religionslehre: 2 St. a) Katholische: Historisch-apologetische Darstellung von der Offenbarung und von der Kirche. Oberl. Hahn. — b) Evangelische: Im S. die Briefe Pauli an die Galater, Epheßer und Philipper; im W. Hebräerbrief, die Leidensgeschichte. Pfr. Schäfer.

2. Deutsch: 2 St. Lehre von den Formen und Gattungen der Dichtkunst. Erklärung und Vortrag von Gedichten. Lektüre von Goethe's Hermann und Dorothea. Besprechung und Korrektur der Aufsätze. Übungen im Disponiren. Gegenbaur.

Themata zu den Aufsätzen: 1) a. Hat das Sprichwort Recht: „Wer unter Wölfen ist, muß mitheulen“? b. Welches sind die edelsten Freuden des Jünglings? — 2) a. Welche Einwirkung hatte die Lage Roms auf Lebensweise und Charakter der Römer? b. Inwiefern gaben äußere Umstände und die Beschaffenheit des Orts Veranlassung zur Gründung der Stadt Rom? — 3) a. Die Einheit der Handlung in Schillers Drama „Wilhelm Tell“ nachzuweisen. b. Der Einfluß des Alderbaus auf die Kultur der Menschheit mit Bezug auf das „Gleussche Fest“ Schillers. — 4) a. Inwiefern war der Sturz des Königthums in Rom wesentlich ein Werk der Adelsgeschlechter und in deren ausschließlichem Interesse? b. Ueber den Spruch: „Wem nicht zu raten ist, dem ist nicht zu helfen“. — 5) a. Charakteristik Hedwigs in Schillers „Wilhelm Tell“. b. Ueber den Spruch: „Bis dat, qui cito dat“. — 6) a. Das hellenische Land als Schauplatz der hellenischen Geschichte. b. Studia in rebus adversis solamen. — 7) a. Ueber Rudenz in Schillers „Wilhelm Tell“. b. Der Inhalt des Tauchers von Schiller verglichen mit der zu Grunde liegenden Erzählung von Athanasius Kircher. — 8) a und b. Welchen Einfluß übt das Meer auf den Charakter seiner Bewohner? — 9) a. Warum nennt man die Ströme die Kulturadern der Erde? b. Warum heißt in dem Gedichte Kerner's der Graf Eberhard mit Recht „der reichste Fürst“?

3. Latein: a) 8 St. Cic. oratt. de imperio Cn. Pompei, pro Ligario. pro Sex. Roscio Amerino, in Catil. I. Von der Rede pro Roscio Amerino wurden die 5 ersten Kap. memorirt. Grammatik nach Weirung Kap. 81—95 (Kasuslehre, Tempora, Indikativ, Konjunktiv in Hauptsätzen und bei Konjunktionen). Exercit. domest. (wöchentlich) und scholast. (jede dritte Arbeit), sowie mündliche Uebersetzung aus Sappho 2. Theil. Im letzten Quartal einige freie Aufsätze. Der Ordinarius. — b) 2 St. Vergil. Aeneid. libb. III, 1—146; VII und VIII mit einigen Auslassungen. Der Direktor.

Themata zu den lateinischen Aufsätzen: 1) De Sex. Roscio Amerino Romae occiso. — 2) Quae Graeci adventu Xerxis fecerunt, auctore Herodoto narrentur. — 3) De tertio bello Punico.

4. Griechisch: a) 4 St. Herod. histor. VI, 43—49; 94—120; 132—136; VII, 1—11; 20—45; 53—60; 100—104; 138—152; 172—183; 188—228. Grammatik nach Berger §§ 179—281 (Kasuslehre, Präpositionen, Genera und Tempora des Verbums). Exercitia domest. nach Böhme

und (jede dritte Arbeit) scholast. nach Diktaten im Anschluß an die Lektüre. Der Ordinarius. — b) 2 St. Hom. Odyss. libb. I. V—VIII. Einzelne Abschnitte memorirt. Der Direktor.

5. Hebräisch: 2 St. Grundregeln für die Formenbildung; Verbum; das Wichtigste aus der Lehre vom Nomen und Pronomen; Uebersetzen nach Bojen's Leitfaden. Dr. Böcke.

6. Französisch: 2 St. Histoire d'Alexandre le Grand, par Rollin (nach Vol. XXVI der Bibliothek u. von Dr. Ant. Goebel). Syntaktische Regeln nach Knebel. Exercitien und Extemporalien nach Diktaten; mündliche Uebersetzung aus Höchsten. Dr. Zilch.

7. Geschichte und Geographie: 3 St. Römische Geschichte, nach dem Grundriß für obere Klassen von Büg. Politische Geographie Europa's, insbesondere des deutschen Reiches, nach des Lehrers Leitfaden; Kartenzeichnen. Gegenbaur.

8. Mathematik: 4 St. a) Arithmetik: Gleichungen vom ersten Grade mit einer Unbekannten; arithmetische und geometrische Reihen. Uebungen nach Heis §§. 63, 69, 71, 81 — 84. — b) Geometrie: Nach dem Lehrbuche von Heis und Eschweiler Wiederholungen aus Kap. V und VI und Übungsaufgaben meist aus Kapitel VIII—X und XIII. — c) Die Anfangsgründe der ebenen Trigonometrie. Prof. Dr. Gies.

9. Naturkunde und Physik: a) Geognosie. — b) Physik: Ausgewählte Abschnitte, insbesondere aus der Lehre von den tropfbaren und elastischen Flüssigkeiten, von der Wärme, dem Magnetismus und der Reibungs-Elektrizität. Derselbe.

### Unter-Sekunda.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Koerber

1. Religionslehre: Je 2 St. Kombiniert mit Ober-Sekunda.

2. Deutsch: 2 St. Kombiniert mit Ober-Sekunda.

3. Latein: a) 8 St. Cic. oratt. de imperio Cn. Pompei, pro Archia, in Catilinam I—IV, pro Ligario. Von der Rede in Catil. I wurden die 5 ersten Capp. memorirt. Grammatik nach Meiring Capp. 81—95 (Kasuslehre, Tempora, Indikativ, Konjunktiv in Hauptsätzen und bei Konjunktionen). Exercit. domest. (wöchentlich) und scholast. (jede dritte Arbeit), sowie mündliche Uebersetzung aus Sappho 2. Theil. Der Ordinarius. — b) 2 St. Verg. Aen. libb. III und V zum Theil. Einzelne Abschnitte wurden memorirt. Dr. Zilch.

4. Griechisch: a) 4 St. Xenoph. Anab. III, 3—5; IV, 1, 4—8; einzelne Abschnitte aus Herod. histor. VI und VII. Grammatik nach Berger, §§ 179—281 (Kasuslehre, Präpositionen, Genera und Tempora des Verbums). Exercitia domest. nach Böhm und scholast. nach Diktaten; alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Dr. Böcke. — b) 2 St. Hom. Odyss. I, II, III. Memorirt wurden I, 1—62; II, 1—50. Prof. Dr. Ostermann.

5. Französisch: 2 St. Kombiniert mit Ober-Sekunda.

6. Geschichte und Geographie: 3 St. Desgleichen.

7. Mathematik: 4 St. a) Arithmetik: Gleichungen vom 1. Grade mit einer und mehreren Unbekannten und vom 2. Grade mit einer Unbekannten. Wiederholung der Lehre von den Potenzen

und Wurzeln. Heis §§ 63, 65, 67, 69, 71 mit Auswahl; §§ 34—39, 41—49 wiederholungsweise. —  
b) Geometrie: Wiederholung von Kap. V, Vollendung von Kap. VI, Übungsaufgaben aus Kap. VII und VIII des Lehrbuchs von Heis und Eschweiler; Dreieckskonstruktionen. Dr. Weidenmüller.

8. Naturkunde: 2 St. Anfangsgründe der Kristallographie, anorganischen Chemie, Mineralogie und Petrographie nach Schilling 3. Theil. Derselbe.

## Ober-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer Gegenbaur.

1. Religionslehre: 2 St. a) Katholische: Die Lehre von den Gnadennitteln und die Sittenlehre nach Dubelman. Oberl. Hahn. — b) Evangelische: Bibelfunde des Alten Testaments. Memoriren evangel. Kirchenlieder. Pfr. Schäfer.

2. Deutsch: 2 St. Lektüre und Erklärung von Gedichten aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsief. Aufsätze. Memoriren und Recitiren von Gedichten. Der Ordinarius.

3. Latein: a) 3 St. Caes. bell. Gall. lib. IV. V. VI und VII, 1—29. Derselbe. — b) 5 St. Meiring's Elementargrammatik Kap. 91—107 (Syntax des Verbums). Repetition von Kap. 81—90 (Nafuslehre). Lehre von der Prosodie. Exempla syntax. latinae. Mündliche Uebersetzungen, Exercitien und Extemporalien nach Ostermann's Übungsbuch 4. Abtheilung. Memoriren der Vokabeln lit. M—V nach dessen Vocabularium 4. — c) 2 St. Ovid. Metam. Abschnitte aus lib. I, II, VI und VIII. Memorirt wurden I. 748—779; II. 1—20; VI. 146—203. Prof. Dr. Ostermann.

4. Griechisch: 6 St. Grammatik nach Berger §§ 124—133 nebst Wiederholung und Ergänzung des früher Gelernten. Exercitien und mündliche Uebersetzungen in's Griechische nach Dittaten. Xenoph. Anab. III, 3 bis Ende und IV. Hom. Odys. I. Memorirt wurden 60 Verse. Schaub.

5. Französisch: 2 St. Lektüre nach Vol. XXIV der Bibl. ic. von Dr. Ant. Goebel: Phèdre français. Grammatik nach Knebel § 1—62. Uebersetzen aus Höchsten. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Dr. Böcke.

6. Geschichte und Geographie: 3 St. Wiederholung der deutschen Geschichte. Geschichte des brandenburgisch-preussischen Staats, nach dem Leitfaden von Püg. Geographie der außereuropäischen Erdtheile, nach dem Leitfaden des Lehrers. Kartenzichnen. Der Ordinarius.

7. Mathematik: 4 St. a) Arithmetik: Wiederholungen aus der Buchstabenrechnung. Auflösung von Gleichungen des 1. Grades mit einer Unbekannten. Proportionen, Potenzen und Wurzeln. Uebungen nach Heis §§ 26, 27, 31—52, 61. b) Geometrie: Kurze Wiederholung von Kap. II bis IV Abschn. 2, sodann die Fortsetzung bis Kap. VI Abschn. 2 des Lehrbuchs von Heis und Eschweiler (Pythagor. Lehrsatz und dessen Anwendungen, Proportionen, reguläre Vielecke). Dr. Weidenmüller.

8. Naturkunde: 2 St. Im S. Systematik der Reptilien nach Schilling; Uebungen im Bestimmen offenblüthiger Gewächse, nach Gies' Flora; Uebersicht der phanerogamischen Familien mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgewächse. Im W. Systematik der Fische und wirbellosen Thiere. Derselbe.

### **Unter-Tertia.**

Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. Böske.

1. Religionslehre: 2 St. a) Katholische: Komb. mit Obertertia. — b) Evangelische: Desgl.

2. Deutsch: 2 St. Lehre vom zusammengefügten Satz und von der Periode. Das Nöthigste aus der Verslehre und von den Dichtungsgattungen. Lesen und Erklären poetischer und prosaischer Musterstücke aus Hopf und Paulsief's Lesebuch. Alle 14 Tage ein Aufsatz. Memoriren und Recitiren von Gedichten. Der Ordinarius.

3. Latein: a) 4 St. Caes. bell. Gall. lib. I—IV cap. 10. b) 6 St. (im W. 4) Grammatik nach Meiring's Elementargr.: Syntag der Kasus; das Nöthigste aus der Prosodie und Metrik. Exercitien und mündliches Uebersetzen nach Ostermann's Übungsbuch 4. Abth.; Extemporalien nach Diktaten. Memoriren der Vokabeln nach dessen Vocabularium 4, lit. A—M und von loci memoriales. c) im W. 2 St. Ausgewählte Stücke aus Ovid. Metam. Einige Abschnitte wurden memorirt. Derselbe.

4. Griechisch: 6 St. Einübung der Verba auf  $\mu$  nach Berger §§ 133—156 und der in der Lektüre vorkommenden Verba anomala. Wiederholung und Ergänzung der früheren Abschnitte der Formenlehre. Mündliche Uebersetzung und Exercitien nach Ostermann's Übungsbuch. Xenoph. Anab. I. Dr. Zilch.

5. Französisch: 2 St. Vokabellernen, Leseübungen und Uebersetzen nach Blöz' Elementargrammatik, Lektion 80—112; später Lektüre und Uebersetzung einiger Fabeln nach Vol. XXIV der Bibl. re. von Dr. Ant. Goebel: le Phèdre français. Alle 14 Tage ein Exercitium. Weinmann.

6. Geschichte und Geographie: 3 St. Deutsche Geschichte bis zum westfälischen Frieden, nach Büß' Grundriß. Geographie von Europa, nach dem Leitfaden des Lehrers. Kartenzeichnen. Gegenbaur.

7. Mathematik: 4 St. a) Arithmetik: Buchstabenrechnung bis zu den Potenzen, nach Neumann's Lehrbuch, und Übungen nach Heis §§ 7—25. b) Geometrie: Kap. I bis Kap. IV Abschn. 3 inkl. (Lehre von den Winkeln, Parallelen, vom Dreieck, Parallelogramm, Kreis, Flächeninhalt) des Lehrbuchs von Heis und Eschweiler. Dr. Weidenmüller.

8. Naturkunde: 2 St. Im S. Beschreibung und Bestimmung offenblüthiger Gewächse, nach Gies' Flora; im W. Systematik der Säugethiere und Vögel, nach Schilling 1. Theil. Derselbe.

### **Quarta.**

Ordinarius: Gymnasiallehrer Schaub.

1. Religionslehre: 2 St. a) Katholische: Glaubenslehre nach Dubelman's Leitfaden 1. Theil. — b) Evangelische: Bibl. Geschichte des alten B., nach Kurz; das 1. u. 2. Hptst. des Katechismus Luther's; das Kirchenjahr und die Evangelien desselben; Memoriren von Kirchenliedern. Pfr. Schäfer.

2. Deutsch: 2 St. Wiederholung der Lehre vom Satz und der Interpunktionslehre, nach Wendt's Grundriß. Lesen und Erklären von Musterstücken aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsief. Memoriren und Recitiren von Gedichten. Alle 14 Tage ein Aufsatz. Der Ordinarius.

3. Latein: a) im E. 9, im W. 7 St. Corn. Nepotis. Milt. Themist. Arist. Cim. Alcibiad. Thrasyb. Hannib. Wiederholung der Formenlehre nach Meiring's Elementargrammatik. Einübung syntaktischer Regeln, mündliche und schriftliche Uebersetzungen nach Ostermann's Übungsbuch 3. Abth. Memoriren der Vokabeln nach dessen Vokabularium 3. b) im W. 2 St. Phaedrus, ausgewählte Fabeln; einige wurden memorirt. Alle Woche eine schriftliche Arbeit. Derselbe.

4. Griechisch: 5 St. Die regelmäßige Formenlehre, Memoriren von Vokabeln, Uebersetzungen nach dem Übungsbuche von Ostermann, Abschn. I—IX incl. Wöchentlich eine schriftl. Arbeit. Derselbe.

5. Französisch: 2 St. Regelmäßige Formenlehre, Vokabellernen, Leseübungen, mündliches und schriftliches Uebersetzen nach Plöy's Elementargrammatik, Lektion 45—87. Weinmann.

6. Geschichte und Geographie: 3 St. Römische Geschichte bis auf Augustus, nach Stacks. Geographie von Deutschland, nach Gegenbaur's Leitfaden. Derselbe.

7. Mathematik: 4 St. Wiederholungen aus dem 2. Hefte, insbesondere die Lehre von den Dezimalbrüchen, sodann die Übungsbeispiele des dritten Heftes des vom Lehrer verfaßten Übungsbuches. (Die zusammengesetzteren Rechnungsarten, sowie Ausziehen der Quadrat- und Kubikwurzel.) Flächen- und Körperberechnungen in Verbindung mit geometrischen Anschauungsübungen. Prof. Dr. Gies.

8. Naturkunde: 2 St. Beschreibung offenblätthiger Gewächse und der merkwürdigsten Pilze. Die niedrigsten Klassen des Thierreichs, nach Schilling's Grundriß. Derselbe.

9. Zeichnen: 1 St. Kopfstudien nach Trojchel's Wandtafeln und Zeichnen von Köpfen nach schattirten Vorlagen. Binder.

10. Schreiben: 1 St. Wie in Quinta. Weitere Einübung der griechischen Schrift. Rathmann.

### Quinta.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Weinmann.

1. Religionslehre: 3 St. a) Katholische: Biblische Geschichte des N. B. nach Schuster. Das Apostol. Glaubensbekenntniß und die heiligen Sakramente nach dem Diöcesankatechismus. Oberl. Hahn. — b) Evangelische: Bibl. Geschichte des A. und N. T. nach Kurz. Das 2. Hauptstück des Katechismus Luther's. Memoriren von Kirchenliedern. Der Ordinarius.

2. Deutsch: 2. St. Wiederholung der Lehre vom einfachen Satze; der zusammengesetzte Satz und Interpunktionslehre, nach Wendt's Grundriß. Lektüre nach dem Lesebuch von Hopf und Paulsief. Memoriren und Recitiren von Gedichten. Schriftliche Übungen. Derselbe.

3. Latein: a) 8 St. Formenlehre nach Meiring's Elementargr. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen nach dem Übungsbuch von Ostermann 2. Abth. Memoriren von Vokabeln nach dessen Vokabularium 2. Wöchentliche Exercitien. Derselbe. — b) 2 St. Wiederholung der Verba Depo-nentia; unregelmäßige Verba der 1., 2. und 3. Konjugation nach des Lehrers Vokabularium 2; mündliche Uebersetzung des 17. Abschnittes im Übungsbuche für VI und des 10., 11. und 12. Abschnittes in dem für V. Prof. Dr. Ostermann.

4. Französisch: 2 St. Vokabellernen, Leseübungen, mündliches und schriftliches Uebersetzen nach Plöy's Elementargrammatik, Lektion 1—60. Exercitien. Der Ordinarius.

5. Geschichte und Geographie: 3 St. Erzählungen aus der griechischen Geschichte, nach Städe. Allgemeine Beschreibung Europa's und seiner Hauptländer, nach Gegenbaur's Leitfaden. Rathmann.

6. Rechnen: 4 St. Gemeine Brüche; Anwendung der Multiplikation und Division mit Brüchen, insbesondere auf Regelbeträufgaben; Dezimalbrüche, nach Gies' Übungsbuch 2. Heft, Abschnitt X—XII. Derselbe.

7. Naturkunde: 2 St. Beschreibung von Reptilien, Fischen und Gliederthieren. Dr. Weidenmüller.

8. Gesang: 1 St. Die Dur- und Moll-Tonarten. Einübung von Liedern nach dem Liederfranz von Erk und Greef. Gesang.

9. Zeichnen: 2 St. Zeichnen von Ornamenten nach Vorzeichnung an der Tafel oder nach selbstgefertigten Wandtafeln. Kopfstudien nach Troschel's Wandtafeln 5. und 6. Lieferung. Binder.

10. Schreiben: 2 St. Weitere Einübung der deutschen und lateinischen, sowie die Anfänge der griechischen Schrift. Rathmann.

### Sexta.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. Zilch.

1. Religionslehre: 3 St. a) Katholische: Biblische Geschichte des N. B. nach Schuster. Die Lehre von Gott, von den Geboten Gottes, von der Kirche und vom Gebete, nach dem Diöcesankatechismus. Oberl. Hahn. — b) Evangelische: Komb. mit Quinta.

2. Deutsch: 3 St. Die Lehre vom einfachen Satz nebst Anweisung zur Interpunktion, nach Wendt's Grundriß. Lektüre nach dem Lesebuche von Hopf und Paulsief. Memoriren und Recitiren von Gedichten. Orthographische Uebungen. Kleine Aufsätze. Der Ordinarius.

3. Latein: 10 St. Regelmäßige Formenlehre nach Meiring's Elementargrammatik. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen nach Oftermann's Übungsbuch 1. Abth. Memoriren der Vokabeln nach dessen Vocabularium 1. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. Derselbe.

4. Geographie: 2 St. Geographische Vorbegriffe. Allgemeine Beschreibung der Erdtheile, spezieller von Europa, Deutschland und dem Regierungsbezirk Kassel. Rathmann.

5. Rechnen: 4 St. Das Zahlensystem; die vier Grundrechnungsarten mit unbenannten und benannten ganzen Zahlen; die Formenlehre, nach dem Übungsbuche von Gies, 2. Heft, Abschn. I—IX. Derselbe.

6. Naturkunde: 2 St. Beschreibung von Säugethieren, Vögeln und Reptilien, nach Schilling's Naturgeschichte 1. Theil. Dr. Weidenmüller.

7. Gesang: 1 St. Erklärung und Einübung der Notenschrift. Dynamische und rhythmische Uebungen. Einübung von Liedern nach dem Liederfranz von Erk und Greef. Gesang.

8. Zeichnen: 2 St. Geometrisches und perspektivisches Zeichnen geradliniger Körper und Zusammenstellung architektonischer Gebilde. Anfänge im Landschaftzeichnen mit leichter Schattirung. Binder.

9. Schreiben: 3 St. Einübung deutscher und lateinischer Schrift in genetischer Folge. Rathmann.



Die Gesangübungen der Selecta leitete in 2 St. wöchentlich der Gesanglehrer Kantor Gejang. Außerdem wurden die kath. und evang. Schüler abwechselnd 1 St. wöchentlich im Choralgesang geübt.

Zeichenunterricht für Geübtere, woran im Ganzen 35 Schüler der Tertia, Sekunda und Prima Antheil nahmen, ertheilte jeden Mittwoch von 1—3 Uhr der Zeichenlehrer Binder. Es wurden Zeichnungen in Bleistift, Kreide und Aquarell-Farben angefertigt.

Die Turnübungen wurden (im Winter, sowie bei regnerischem Wetter in der städtischen Turnhalle) unter Leitung des Turnlehrers Fr. Jäncke 8 St. wöchentlich mit 4 verschiedenen Abtheilungen betrieben, deren jede 50 bis 60 Schüler zählte. 26 Schüler waren auf Grund ärztlicher Atteste dispensirt. Es wurde in der Regel die eine Hälfte der Stunde auf Frei- und Ordnungsübungen, die andere auf Uebungen an den vorgeschriebenen Geräthen verwendet.

Für Schwimmunterricht war in gleicher Weise wie in den Vorjahren durch freundliches Entgegenkommen der Militärbehörde Gelegenheit geboten. Schwimmunterricht nahmen 47 Schüler, während 75 andere sich am Schwimmen oder Baden unter fachkundiger Aufsicht betheiligten.

Die Kirchenordnung war dieselbe wie in den früheren Jahren. Bei der Beichte der katholischen Schüler leistete der Königl. Garnisonpfarrer, Herr Augustin Möller, dem ich im Namen der Anstalt den schuldigen Dank ausspreche, mehrfach willkommene Ausbülfe.

### Themata für die schriftliche Abiturientenprüfung.

(A. Zu Michaelis 1877. B. Zu Ostern 1878.)

1. Deutscher Aufsatz: A. Lessing's Verdienste um das deutsche Drama. — B. Was verdanken die neueren Völker den alten Griechen und Römern? —

2. Lateinischer Aufsatz: A. In unius virtute saepissime reipublicae Romanae salutem positam fuisse, exemplis comprobetur. — B. Sophoclis de Electra fabula exponatur. — Für den Externen: A. Quanto amore et Graeci et Romani patriam amplexi sint, exemplis e rerum memoria petitis comprobetur. — B. Quibus potissimum rebus Miltiades et Themistocles de patria bene meruerint.

3. Lateinisches Extemporale: A. Nach einem Diktat. B. Diktat nach Livius IX, 3 bearbeitet.

4. Griechisches Skriptum: A. Diktat, vom Lehrer entworfen. — B. Diktat, vom Lehrer bearbeitet nach Xenoph. Hell. II, 2, 10—22.

5. Französisches Exercitium: A. Diktat. — B. Desgleichen nach Rollin, hommes illustres.

6. Mathematische Aufgaben: A. 1) N. reiste von M. nach N. und wieder nach M. zurück. Zur Rückkehr brauchte er 4 Stunden weniger als zur Hinreise, weil er  $\frac{3}{4}$  der Entfernung zu Pferde zurücklegte und deshalb stündlich  $\frac{1}{4}$  Meile mehr als zu Fuß machte. Wie groß war seine Geschwindigkeit zu Fuß, wenn die Entfernung M. N. 21 M. betrug? 2) Von einem Vierecke kennt man 3 Seiten (b, c, d) sowie die Winkel, unter welchen sich die Richtungen der Seiten b und d ( $\sphericalangle$  bd) und die

Richtungen der Seiten  $a$  und  $c$  ( $< ac$ ) schneiden. Man soll dasselbe konstruiren. 3) Einen Winkel des vorigen Vierecks zu berechnen für die Werthe  $b=438$ ,  $c=312$ ,  $d=200$ ,  $< bd=20^\circ$ ,  $< ac=30^\circ$ . 4) Ein sphärisches Dreieck mit den Winkeln  $A=50^\circ$ ,  $B=80^\circ$ ,  $C=70^\circ$  habe den Flächeninhalt 257860 qm. Wie groß sind Oberfläche und Inhalt der zugehörigen Kugel? — B. 1) Welche Tiefe hat ein artesischer Brunnen, dessen Erbohrung 1828,85 M. kostete und wobei man für das erste Meter 17 M., für jedes folgende 0,55 M. mehr bezahlte? — 2) Mit Hülfe einer (gegebenen) Figur ein Sehnenviereck zu konstruiren, von welchem die vier Seiten gegeben sind. — 3) Einen Winkel, sowie den Inhalt des vorigen Vierecks zu berechnen, wenn die Seiten der Reihe nach die Werthe  $a=435$ ,  $b=78$ ,  $c=325$ ,  $d=406$  haben. — 4) Oberfläche und Inhalt eines Körpers zu berechnen, welcher durch Rotation eines regelmäßigen Achtecks um einen seiner Durchmesser entsteht, wenn die Seite als gegeben angenommen wird. — NB. Für den Externen waren statt 2—4 folgende Aufgaben gestellt: a) Ein Paralleltrapez zu konstruiren, von welchem die vier Seiten gegeben sind. — b) Einen Winkel und den Inhalt dieses Trapezes zu berechnen, wenn die beiden parallelen Seiten  $=40$  und  $26$ , die andern  $=13$  und  $15$  sind. c) Wie schwer ist eine biconvexe Linse aus Glas (das specif. Gewicht des Glases  $=3$  gesetzt), deren geometrische Figur der gemeinschaftliche Raum zweier Kugeln ist, wenn die Radien der Kugeln  $=12$  cm. und  $20$  cm. sind und die Achse der Linse  $0,2$  cm. beträgt?

## B. Chronik.

### a) Personalnachrichten.

Ueber den seit 1. April 1876 von dem Gymnasium zu Wiesbaden an das hiesige versetzten Gymnasiallehrer Otto Weinmann werden nachträglich folgende Personalnotizen mitgetheilt.

Georg Ludw. Otto Weinmann, Sohn des evangel. Pfarrers Wilhelm Weinmann, wurde am 7. April 1826 zu Heddesheim in der Rheinprovinz, Kreis Kreuznach, geboren. Er erhielt seine Gymnasialbildung auf den Gymnasien zu Kreuznach und Weßlar, studirte dann seit 1847 zu Bonn und Halle Philologie und Geschichte und unterzog sich am letztgenannten Orte 1855 dem Examen *præ facultate docendi*. Nachdem er das vorchriftsmäßige Probejahr von Ostern 1856 bis 1857 am Gymnasium zu Kreuznach abgehalten, wurde er zunächst an dieser Anstalt und darauf am Königl. Gymnasium zu Wiesbaden als Hilfslehrer angestellt. Seit 1. Juli 1872 als ordentlicher Gymnasiallehrer dajelbst beßtalt, wurde er Ostern 1876 in gleicher Eigenschaft nach Jülda versetzt.

### b) Feierlichkeiten und andere Vorgänge.

1. Am 8. April, dem weißen Sonntag, wurden 9 evangel. Schüler, welche durch den Konfirmanden-Unterricht des Herrn Inspektor Kollmann vorbereitet worden waren, konfirmirt.

2. Am 12. April wurde das neue Schuljahr eröffnet. Zunächst wurden 38 neu angemeldete Schüler geprüft und den verschiedenen Klassen zugewiesen. Aus der Vorbereitungs-klasse waren außerdem noch 7 andere in die Sexta aufgenommen worden. Am andern Tage begann der Unterricht, Sonnabend den 14. war feierlicher Gottesdienst in der Nonnentirche und um 11 Uhr die übliche Eröffnungsfeier mit Choralgesang, Gebet, Ansprache des Direktors, Verlesung der Schulgesetze u. in der Aula.

3. Am 31. Mai, dem hl. Frohnleichnamsfeste, wurden 10 kathol. Schüler, welche von dem Oberl. Religionslehrer Hahn durch besonderen Unterricht dazu vorbereitet und am 16. Mai im Beisein des Direktors und des geistl. Gymnasiallehrers Dr. Bölke geprüft worden waren, feierlich zur ersten hl. Kommunion geführt. Mit ihnen gemeinschaftlich gingen auch die katholischen Lehrer und die älteren Mitschüler zum Tische des Herrn.

4. Am 2. September wurde zum Andenken an die glorreichen Erfolge des Krieges von 1870/71 eine öffentliche Schulfeierlichkeit veranstaltet, wobei der Unterzeichnete die Festrede hielt.

5. Am 25. September wurde das Sommersemester durch einen öffentlichen Schulkultus mit Abiturienten-Entlassung feierlich geschlossen. Vorher war kirchliche Schlußfeier in der Nonnenkirche.

6. Am 10. Oktober wurde das Wintersemester mit Choralgesang, Gebet, Ansprache des Direktors u. in der Aula des Gymnasiums eröffnet.

7. Am 24. November wurde für die verstorbenen Wohlthäter des Gymnasiums in der Nonnenkirche das jährliche Gedächtnißamt gehalten.

8. Am 10. Januar beehrte der Herr Oberpräsident Freiherr von Ende die Anstalt mit seinem Besuche. Derselbe wohnte eine Weile in Ober-Sekunda dem Unterrichte des Unterzeichneten bei, ließ sich sodann die Mitglieder des im Konferenzzimmer versammelten Lehrerkollegiums vorstellen und besichtigte die Räumlichkeiten, insbesondere auch die neue Aula, deren geschmackvolle Ausführung seinen vollsten Beifall fand.

9. Am 4. Februar wurde nach vorausgegangenem Gottesdienste dem Herkommen gemäß das Andenken an Grabanus Maurus durch eine öffentliche Feier festlich begangen, welche sich durch gleichzeitige Eröffnung der neuen Aula zu einem Doppelfeste gestaltete, worüber S. 12—16 zu vergleichen. Die eigentliche Festrede hielt Herr Oberl. Dr. Koerber über die Pflege der klassischen Literatur von Seiten der christlichen Gesellschaft bis zu den Zeiten des hl. Grabanus.

10. Am 19. Februar wohnten die kathol. Schüler von 8—9 Uhr einem in der Nonnenkirche veranstalteten feierlichen Requiem für den verstorbenen hl. Vater Pius IX. bei.

11. Am 22. März fand zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I. in der festlich geschmückten Aula eine öffentliche Schulfeierlichkeit statt, bei welcher Herr Gymnasiallehrer Dr. Zilch die Festrede hielt. — Im vorigen Jahre hielt dieselbe bei der gleichen festlichen Veranlassung Herr Gymnasiallehrer Herm. Schaub.

12. Die Sommerferien dauerten vom 1. bis 28. Juli, die Herbstferien vom 26. September bis 10. Oktober, die Weihnachtsferien vom 24. Dezember bis 6. Januar incl.

---

## C. Verfügungen des Königl. Provinzial-Schulkollegiums.

1. Verf. des Königl. Prov. Schulkollegs vom 19. März 1877 (S. 1173), wonach der Herr Minister der geistlichen u. Angelegenheiten die Herstellung einer neuen Aula genehmigt hat und nunmehr zur Ausführung des Projektes geschritten werden soll.

3. Am 31. Mai, dem hl. Frohnleichnamsfeste, wurden 10 kathol. Schüler, welche von dem Oberl. Religionslehrer Hahn durch besonderen Unterricht dazu vorbereitet und am 16. Mai im Beisein des Direktors und des geistl. Gymnasiallehrers Dr. Böcke geprüft worden waren, feierlich zur ersten hl. Kommunion geführt. Mit ihnen gemeinschaftlich gingen auch die katholischen Lehrer und die älteren Mitschüler zum Tische des Herrn.

4. Am 2. September wurde zum Andenken an die glorreichen Erfolge des Krieges von 1870/71 eine öffentliche Schulfeierlichkeit veranstaltet, wobei der Unterzeichnete die Festrede hielt.

5. Am 25. September wurde das Sommersemester durch einen öffentlichen Schulaktus mit Abiturienten-Entlassung feierlich geschlossen. Vorher war kirchliche Schlussfeier in der Nonnenkirche.

6. Am 10. Oktober wurde das Wintersemester mit Choralgesang, Gebet, Ansprache des Direktors u. in der Aula des Gymnasiums eröffnet.

7. Am 24. November wurde für die verstorbenen Wohltäter des Gymnasiums in der Nonnenkirche das jährliche Gedächtnisamt gehalten.

8. Am 10. Januar besuchte der Herr Oberpräsident Freiherr von Ende die Anstalt mit seinem Besuche. Derselbe wohnte eine Weile in Ober-Sekunda dem Unterrichte des Unterzeichneten bei, ließ sich sodann die Mitglieder des im Konferenzzimmer versammelten Lehrerkollegiums vorstellen und besichtigte die Räumlichkeiten, insbesondere auch die neue Aula, deren geschmackvolle Ausführung seinen vollsten Beifall fand.

9. Am 4. Februar wurde nach vorausgegangenem Gottesdienste dem Herkommen gemäß das Andenken an Grabanus Maurus durch eine öffentliche Feier festlich begangen, welche sich durch gleichzeitige Eröffnung der neuen Aula zu einem Doppelfeste gestaltete, worüber S. 12—16 zu vergleichen. Die eigentliche Festrede hielt Herr Oberl. Dr. Koverber über die Pflege der klassischen Literatur von Seiten der christlichen Gesellschaft bis zu den Zeiten des hl. Grabanus.

10. Am 19. Februar wohnten die kathol. Schüler von 8—9 Uhr einem in der Nonnenkirche veranstalteten feierlichen Requiem für den verstorbenen hl. Vater Pius IX. bei.

11. Am 22. März fand zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I. in der festlich geschmückten Aula eine öffentliche Schulfeierlichkeit statt, bei welcher Herr Gymnasiallehrer Dr. Zilch die Festrede hielt. — Im vorigen Jahre hielt dieselbe bei der gleichen festlichen Veranlassung Herr Gymnasiallehrer Herm. Schaub.

12. Die Sommerferien dauerten vom 1. bis 28. Juli, die Herbstferien vom 26. September bis 10. Oktober, die Weihnachtsferien vom 24. Dezember bis 6. Januar incl.

---

### C. Verfügungen des Königl. Provinzial-Schulkollegiums.

1. Verf. des Königl. Prov. Schulkollegs vom 19. März 1877 (S. 1173), wonach der Herr Minister der geistlichen u. Angelegenheiten die Herstellung einer neuen Aula genehmigt hat und nunmehr zur Ausführung des Projektes geschritten werden soll.

## D. Zur Statistik.

### 1. Alphabetisches Verzeichniß sämtlicher Schüler des Schuljahrs 1877/78.

— bez. den Abgang, \* den Zugang im Laufe des Schuljahrs.

#### Prima.

1. — Berta, Joseph.
2. Gegenbaur, Rud.
3. — Hellwig, Sam.
4. Koch, Anton.
5. Korell, Jakob.
6. Kramer, Joseph.
7. — Kraut, Heinrich.
8. Kuhn, Karl.
9. Michel, Valentin.
10. — Malkmus, Karl.
11. Odenwald, Wilh.
12. Rhiel, Wilhelm.
13. — v. Schaffgotich,  
Graf Andreas.
14. Wiegand, Peter.
15. — Becker, Bernh.
16. Dieffenbach, Karl.
17. Goebel, Eduard.
18. Greib, Leander.
19. Haas, Theodor.
20. — Hartdegen, Ferd.
21. Hesdörffer, Jul.
22. Richter, Wold.
23. \* v. Savigny, Ferd.
24. Schlemmer, Gust.
25. Schmidt, Peter.
26. Trier, Ludwig.
27. Werner, Wilhelm.
28. Zimmermann, E.

#### Obersekunda.

1. Bott, Kajetan.
2. — Brann, Ed.
3. Buhlers, Richard.
4. Danbe, Phil.
5. Gies, Burk.
6. Glück, Ernst.
7. Gutberlet, Friedr.
8. — Kalb, Gebrg.
9. Künd, Richard.
10. Krez, Heinrich.

#### Untersekunda.

11. List, Max.
12. Mackelbey, Erich.
13. Ritter, Heinrich.
14. Roth, Friedrich.
15. v. Trott, Erich.
16. Wolf, Friedrich.
1. Angersbach, Adam.
2. Auth, Oskar.
3. Bätz, Ludwig.
4. Beckmann, Franz.
5. — Bode, Wilhelm.
6. Brill, Heinrich.
7. Bücking, Ferd.
8. Dieffenbach, Otto.
9. Erb, Friedrich.
10. Euler, Ferdinand.
11. Goebel, Otto.
12. Gößmann, Wilh.
13. Hoffmann, Wilh.
14. — Hollandt, Wilh.
15. Hüber, Ludwig.
16. Klauer, Konrad.
17. Kienzler, Ernst.
18. Kuhn, Heinrich.
19. — Kullmann, Rud.
20. Lang, Joseph.
21. Looch, Ferdinand.
22. Maier, Adolf.
23. Malkmus, Bernh.
24. Rhiel, Andreas.
25. Sauer, Sebastian.
26. Schaumberg, Karl.
27. Schwarz, Albert.
28. Stern, Gabriel.
29. — Tsch, Karl.
30. Traudt, Joseph.
31. Wilmar, Friedrich.
32. Wilmar, Wilhelm.
33. — Wagner, Alb.
34. Weber, Joseph.
35. Weidemann, Herm.

#### Obertertia.

1. — Blum, Max.
2. Brill, Ernst.
3. Ducké, Joseph.
4. Gurich, Johannes.
5. Jint, August.
6. Jischer, Karl Ludw.
7. Jreys, Ernst.
8. Göß, Alfred.
9. Hendel, Karl.
10. Kraut, Ludwig.
11. Krez, Cornelius.
12. Kröning, Karl.
13. — Lochte, Heinr.
14. Mackelbey, Ed.
15. Medler, Joseph.
16. Melde, Franz.
17. Mez, Karl.
18. Michel, Peter.
19. Möller, Franz.
20. Odenwald, Karl.
21. Pilgrim, Georg.
22. Rausch, Wilhelm.
23. Rübsam, August.
24. Sartorius, Wilh.
25. Schrimpf, Adam.
26. Siebert, Max.
27. Staubejand, Arth.
28. Stephan, Konrad.
29. Theuer, Theodor.
30. — Wagner, Georg.
31. Weisgerber, Karl.

#### Untertertia.

1. Berner, Karl.
2. Feick, Karl.
3. Fieck, Wilhelm.
4. Fleischhader, Abr.
5. Fues, Wilhelm.
6. Gies, Friedrich.
7. Gottlieb, Rath.
8. Heilbrunn, Berth.
9. Heller, Wilhelm.

10. Hillenbrand, Ant.
11. Hoffmann, Julius.
12. Hohmann, Robert.
13. Hübnier, Adolf.
14. Hupfeld, Friedrich.
15. — Kammandel, R.
16. — Köhler, Julius.
17. Kübel, Joseph.
18. Linz, Hugo.
19. Linz, Robert.
20. Müller, Florian.
21. Müller, Karl.
22. Müller, Wilhelm.
23. — Reinhardt, Emil.
24. Rübsam, Rudolf.
25. Schäfer, Heinrich.
26. Schick, Konrad.
27. Schulze, Mor.
28. Stieb, Christoph.
29. v. Trott, Friedr.
30. Wettlaufer, Karl.

#### Quarta.

1. Auth, Arthur.
2. — Berta, Otto.
3. Braun, Heinrich.
4. Cöster, Karl.
5. Engeroth, Heinrich.
6. Goebel, Max Jos.
7. Golbach, Karl.
8. Heller, Karl.
9. Hendel, Friedrich.
10. Hendel, Richard.
11. Hoffmann, Karl.
12. Hupfeld, Ernst.
13. Kübel, Ernst.
14. Loefer, Siegfried.
15. Maier, Wilhelm.
16. Melde, Ludwig.
17. Mez, Richard.
18. Moll, Karl.
19. \* Nau, Peter.
20. Pappert, Valent.

21. Rathmann, Jos.
22. Renter, Otto.
23. Schmidt, Heinrich.
24. Schultheis, Rud.
25. Souday, Karl.
26. Stelter, Christian.
27. Stephan, Heinrich.
28. Thaler, Karl.
29. Thiele, Alfred.
30. Timm, Johannes.
31. — Ulrich, Friedr.
32. Weidemann, Karl.
33. Weinzierl, Hugo.
34. Winter, Adolf.

#### Quinta.

1. Bächstädt, Heinr.
2. Baß, Georg.
3. Bauer, Hugo.
4. Berta, Ernst.
5. Budder, Ernst.
6. Diehl, Alexander.
7. Eichwege, Herz.
8. Fuchslocher, Karl.
9. Fues, Karl.
10. Gottlieb, Sigm.

11. Götz, Martin.
12. — v. Heynitz, Hans.
13. Hupfeld, Ludwig.
14. Jöstädt, Joseph.
15. Klostermann, Hein.
16. Koch, Heinrich.
17. König, Karl.
18. Loefer, Max.
19. Maier, Joseph.
20. Meß, Otto.
21. \* Meß, Wilhelm.
22. Noll, Hermann.
23. Penler, Adolf.
24. Rathmann, Fridolf.
25. Rupperti, Karl.
26. Schäfer, Otto.
27. Schöppner, Jos.
28. Schulze, Paul.
29. Souday, Theodor.
30. Stecher, Karl.
31. Stock, Paul.
32. v. d. Tann, Herm.
33. Telschow, Franz.
34. v. Todtenwarth, Fr.
35. Troeger, Reinh.
36. v. Trott, Karl.

37. Weinzierl, Friedr.
38. Weissbecker, Karl.
39. Wertheim, Hirsch.
40. Weglar, Heinrich.
41. Wiegand, Friedr.

#### Sexta.

1. Arnd, Karl.
2. Bauer, Franz.
3. Brandenstein, Just.
4. Budenz, Hermann.
5. Dacké, Georg.
6. Eberhardt, Otto.
7. — v. Gilja, Ed.
8. Gottlieb, Maier.
9. Hessdörffer, Sid.
10. Hünze, Karl.
11. Hoffmann, Max.
12. Hoffmann, Paul.
13. Humburg, Hein.
14. Jöstädt, Wilhelm.
15. Kalb, Dam.
16. Kalb, Hugo.
17. Kübel, Alphons.
18. — Kübel, Joseph.
19. Kuhlmann, Udo.

20. Mahr, Hugo.
21. v. Oesfeld, Hans.
22. Rathmann, Ludw.
23. Rebmann, Alois.
24. — Reimann, Heinr.
25. Reinhardt, Joseph.
26. Schüler, Vinus.
27. Schultheis, Adam.
28. Schulze, August.
29. Stecher, Franz.
30. Stiebel, Isael.
31. Stock, Karl.
32. — Struth, Karl.
33. Studt, Karl.
34. Tannenbaum, H.
35. Thaler, August.
36. Timm, Georg.
37. v. Trott, Bodo.
38. \* Vollgraff, Phil.
39. Wagner, Adalbert.
40. Wankel, Edmund.
41. Weber, Gustav.
42. Weinberg, Magn.
43. Weinzierl, Arthur.
44. Wiegand, Franz.

Nach dem Abschluß des vorjährigen Programms und vor Anfang des neuen Schuljahrs verließen außer den Abiturienten noch weitere 10 Schüler die Anstalt. Davon wollten 2 die Elementarschule, 1 ein anderes Gymnasium, 1 ein Kadettenhaus, 3 die höhere Bürgerschule hieselbst besuchen, 2 in den Franziskanerorden treten und 1 Sattler werden.

Im Sommersemester hatte das Gymnasium im Ganzen 255, im Wintersemester 241 Schüler, während des Schuljahrs überhaupt 259, wovon 4 erst im Laufe desselben hinzukamen. — Von den gleich zu nennenden Abiturienten abgesehen, traten während des Schuljahrs bisher (bis 31. März) 24 Schüler aus. Von diesen wollten 2 ein bürgerliches Gewerbe erlernen und 1 Seemann werden; 1 wollte eine Kadettenschule, 1 ein polytechnisches Institut, 8 ein anderes Gymnasium, 2 die höhere Bürgerschule, 2 die Elementarschule, 2 ein auswärtiges Privat-Institut besuchen; 1 sah sich durch Krankheit genöthigt den Besuch des Gymnasiums einstweilen auszusetzen, 4 andere verließen die Anstalt, weil sie der Theilnahme an verbotenen studentischen Verbindungen überführt waren.

# F r e q u e n z = U e b e r s i c h t.

Klasse:	I.	IIa.	IIb.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.	über- haupt.
Aus vorigem Schuljahre . . . . .	26	16	33	30	29	28	36	12	210
Neu aufgenommen . . . . .	2	.	2	1	1	6	5	32	49
Demnach Totalfrequenz . . . . .	28	16	35	31	30	34	41	44	259
Davon { aus Fulda gebürtig . . . . .	8	2	7	9	8	8	17	20	79
anderwo im Inlande geboren . . . . .	13	12	22	16	17	23	20	20	143
Nusländer . . . . .	7	2	6	6	5	3	4	4	37
Davon { katholisch . . . . .	16	5	16	14	15	17	14	21	118
evangelisch . . . . .	11	11	18	17	12	16	21	18	124
jüdisch . . . . .	1	.	1	.	3	1	6	5	17
Im Laufe des Schuljahrs gingen ab . . . . .	7	2	5	3	3	2	1	4	24
Demnach jetziger Bestand . . . . .	21	14	30	28	27	32	40	40	232

## 2. Abiturienten.

Auf Grund der schriftlichen und mündlichen Maturitätsprüfungen, welche letztere am 17. September 1877 unter dem Vorſiße des Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Rumpel und am 1. und 2. April c. unter dem des Gymn.-Direktors als Königl. Kommissarius abgehalten wurden, erhielten folgende Oberprimaner das Zeugniß der Reife:

Namen.	Geburtsort.	Konfession	Alter.	Aufenthalt			Erwählter Beruf.	Nächster Bestimmungsort.
				am hies. Gymnaf.	in Prima.			
A. Michaelis.								
1. Jos. Berta	Fulda	kath.	21	10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Forstfach	Karlsruhe	
2. Heinr. Kraut	Fulda	evang.	18 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Philologie	Marburg	
3. Karl Malfmus	Hünfeld	kath.	22	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Theologie	Würzburg	
4. A. Graf Schaffgotſch	Berlin	kath.	20	2	2	Militärſtand	Münſter	
B. Oſtern.								
1. Rud. Gegenbaur	Fulda	kath.	18 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	10	2	Medizin	München	
2. Anton Koch	Fulda	kath.	22	11	3	Medizin	Marburg	
3. Jak. Korell*)	Alsfeld	evang.	19	4	2	Jurisprudenz	Gießen	
4. Jos. Kramer	Naumburg i/R.	kath.	20	4	2	Theologie	Würzburg	
5. Karl Ruhn	Fulda	evang.	18 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	5	2	Mathem. u. Naturwiſſ.	Marburg	
6. Val. Michel	Somborn	kath.	19 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2	Jurisprudenz	München	
7. Wilh. Odenwald*)	Fulda	kath.	18 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	9	2	Philologie	Leipzig	
8. Wilh. Mhiel*)	Erfurtshauſen	kath.	19	3	1 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Theologie	Würzburg	
9. Peter Wiegand	Borſch (Weim.)	kath.	21 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	4	2	Jurisprudenz	Würzburg	

Außerdem erwarb ſich das Zeugniß der Reife als Externer der in Gießen Chemie ſtudirende Karl Chelius aus Langenſchwalbach, evangeliſch, 21 Jahre alt.

Den mit \*) bezeichneten wurde die mündliche Prüfung erlaſſen.

## E. Lehrmittel.

Die von dem Oberlehrer Dr. Koerber unter Assistenz des Gymnasiallehrers Dr. Zilch verwaltete Gymnasialbibliothek, welche incl. der Schülerbibliothek gegenwärtig 6892 Bände zählt (gegen 6801 des Vorjahrs), die verschiedenen Abtheilungen der nach Klassen gesonderten Schülerbibliothek, der Vorrath von Schulbüchern der bibliotheca pauperum, sowie die sonstigen Sammlungen und Lehrmittel wurden durch geeignete Anschaffungen aus den etatsmäßigen Mitteln ergänzt und vermehrt. — An Geschenken erhielt die Anstalt außer den Programmen der zum Tauschvereine gehörenden Lehranstalten und den bei der Universität Marburg im verfloßenen Jahre erschienenen Druckschriften noch folgende:

1. Von dem hies. Verein für Naturkunde „Meteorologisch-phänologische Beobachtungen“ aus der Fuldaer Gegend, gesammelt von dem Verein. Fulda 1877.

2. Von Herrn Kantor Gesang eine größere Anzahl (20) zum Theil gut erhaltener, in den mittlern und obern Klassen zu gebrauchender Schulbücher für die bibl. paup.

3. Von Herrn Dr. med. Just. Schneider dessen „Führer durch die Rhön“. Würzburg 1877.

4. Von Herrn Ingenieur Keller a. einen Sägetaucher (*Mergus serrator*) und b. eine Schallente (*Anas clangula*).

5. Von dem Abiturienten Graf Schaffgotsch eine große Anzahl (70) zum Theil gut erhaltener Lexika und Schulbücher für die bibl. paup., sowie einen Fischreißer.

6. Von Herrn Gymnasialdirektor a. D. Dr. Wilh. Wiegand, einem Schüler des hies. Lyceums, dormalen in Gießen, wo derselbe am 21. März c. sein 50jähriges Doktorjubiläum beging, dessen Schrift: „Eudoxia, Gemahlin des oströmischen Kaisers Theodosius II.“. Worms 1871.

7. Aus dem Nachlasse des verstorbenen Herrn Domkapitular Dr. Georg Jos. Maltmus eine Anzahl Schul- und anderer Bücher.

Im Namen der Anstalt spreche ich für diese Zuwendungen den verbindlichsten Dank aus.

## F. Stipendien und Unterstützungen.

Abgesehen von den Söhnen der Lehrer, sowie von 5 dritten Brüdern wurden 20 dürftigen und würdigen Schülern das Schulgeld ganz oder theilweise erlassen, wozu die Verwaltungskommission bis zu einem Zehntel der Colleinnahme Ermächtigung hat.

Das Staatsstipendium (129 M.) wurde an die Primaner Werner und Niehl und den Quintaner Fues zu resp. 60, 39 und 30 M. vergeben; das Wehner'sche Stipendium (M. 41,15) erhielt der Untersekundaner Erb, das Habersack'sche (42 M.) der Untersekundaner Hüber; von dem Ertrage des Och'schen Stipendiums (165 M.) wurden die Untersekundaner Hoffmann und Sauer mit 40 bezw. 35 M., die Tertianer Fink, Schrimpf und Kübel mit je 30 M. bedacht; das Moser'sche Stipendium (27 M.) wurde dem Untersekundaner Jos. Lang, das Schmitt'sche (M. 68,57) zur einen Hälfte auf Präsentation der Stifterin, Frau Obergerichtsrath Schmitt, dem Sextaner Adam Schultheis, zur andern dem Primaner Wiegand verliehen.



Die von dem Comité der sog. Wohlthäterstiftung, welches zur Zeit aus den Herren Hofapotheker Kullmann, Stadtpfarrer Kallb, der an die Stelle des am 13. Juni 1877 verstorb. Domkapitulars Dr. Malkmus getreten ist, und Rentmeister Kriech besteht, zum Besten dürftiger und würdiger Schüler des hiesigen Gymnasiums auch im verflossenen Jahre veranstaltete Sammlung ergab einen Ertrag von 398 M. 50 Pf. Davon konnte der Betrag von 350 M. zur Unterstützung von 8 Schülern alsbald verwendet werden. Drei erhielten je 50 Mark, drei je 45 M., einer 35 und einer 30 M. Das Uebrige nebst den Zinsen der Aktivausstände wurde zum Kapitalfonds hinzugefügt, welcher sich gegenwärtig auf 3548 M. 18 Pf. beläuft. Davon sind 3300 M. in Obligationen des Kurf. Staatsanlehens vom Jahre 1863 zu 4 Prozent, der Rest bei der städtischen Sparkasse zu 3 1/2 verzinslich angelegt.

Wie den verehrlichen Comité-Mitgliedern, welche diese Schöpfung werththätiger Nächstenliebe unter ihre specielle Obhut und Fürsorge genommen haben, so spreche ich auch allen denjenigen, die durch ihre Beiträge das schöne Liebeswerk auch in diesem Jahre wieder so erfreulich haben fördern helfen, im Namen unserer Anstalt den aufrichtigsten Dank aus. — Möge dieser wohlthätigen Stiftung, die seither unter Gottes Segen so stattlich herangewachsen und nunmehr in das sechste Lustrum ihres segensreichen Bestehens und Wirkens eingetreten ist, auch fernerhin das Interesse und das Wohlwollen ihrer Gönner und Freunde erhalten bleiben und stets aufs Neue die Theilnahme edelgefunter Menschenfreunde gewonnen werden!

## G. Schlußfeierlichkeiten.

### 1) Öffentliche Prüfung in der Aula des Gymnasiums.

Freitag, den 12. April.

Sexta 8—9 Uhr. Religion Oberl. Hahn. — Latein Dr. Zilch.

Quinta 9—9 1/2 Uhr. Rechnen. Rathmann.

Quarta 9 1/2—10 1/2 Uhr. Phädrus. Schaub. — Französisch. Weinmann.

Untertertia 10 1/2—11 1/2 Uhr. Cäsar. Dr. Böcke. — Naturkunde. Dr. Weidenmüller.

Obertertia 11 1/2—12 1/2 Uhr. Geschichte. Gegenbaur. — Homer. Schaub.

Sekunda 2—3 1/4 Uhr. Cicero's Reden. Dr. Koerber. — Mathematik. Dr. Weidenmüller.

Prima 3 1/4—4 1/2 Uhr. Tacitus. Prof. Dr. Ostermann. — Physik. Prof. Dr. Gies.

### 2) Schlußaktus und Entlassung der Abiturienten.

Sonnabend den 13. April, Vormittags 10 Uhr.

1. Gesang: „Mit dem Herrn sang Alles an“ u. für gemischten Chor von Grobe.

2. Lateinischer Vortrag des Abiturienten Jos. Kramer: Quibus potissimum virtutibus antiqui Germani Romanis praestiterint.

3. Deklamation des Sextaners Max Hoffmann: Der Faule, von Rob. Reinick.

des Quintaners Heint. Bächstädt: Das Grab im Busento, von A. Grafen v. Platen.

des Quartaners Sigfrid Löfer: Das Fischer-Haus am Bodensee, von G. Schwab.  
des Obersekundaners Max List: Die Frühlingsfeier, von Klopstock.

4. Gesang: „Laßt Jehova hoch erheben“ u., für Männerchor von A. Zwissig.
5. Deklamation des Untertertianers Friedr. Gies: Die Schlacht bei Reutlingen, von Uhland.  
des Obertertianers Ernst Freys: Die Bürgschaft, von Friedr. von Schiller.  
des Unterprimaners Karl Dieffenbach: Zu Ende des Schuljahres, von Ludw.  
v. Köchel.
6. Gesang: „Tochter Zion, freue Dich“ u., für gem. Chor von G. Fr. Händel.
7. Deutscher Vortrag des Abiturienten Rud. Gegenbaur, welcher im Namen der Abiturienten  
von der Anstalt Abschied nehmen wird, über das Thema: Das Mythische im Nibelungenliede.
8. Gesang: „Mit dem alten Förster heut“ u., für Männerchor von J. W. Kalliwoda.
9. Schlußworte des Direktors. Entlassung der Abiturienten.

---

Das neue Schuljahr wird Montag den 29. April, Vormittags 8 Uhr, eröffnet werden. Darauf findet die Prüfung der neu aufzunehmenden Schüler statt.

Anmeldungen neuer Schüler ist der Unterzeichnete während der Ferien in den Vormittagsstunden entgegenzunehmen bereit. Sie müssen spätestens bis zum 28. April Vormittags erfolgt sein, und zwar durch die Eltern oder deren Stellvertreter in Person oder schriftlich unter Vorlegung eines Tauf- oder Geburtscheines sowie eines Impf- bzw. Wiederimpfscheines und eines Zeugnisses der bisherigen Lehrer über Kenntnisse und Betragen. — Auswärtige Schüler haben vor ihrem Eintritt dem Direktor ihre Wohnung anzugeben, der auch ein geeignetes Logis zu bezeichnen oft in der Lage und gerne bereit ist.

Zur Aufnahme in die Sexta ist in der Regel das vollendete 9. Lebensjahr erforderlich. An Vorkenntnissen wird verlangt: a) Fertigkeit in deutlichem, sinngemäßigem Lesen, sowie im Schreiben deutscher und lateinischer Schrift; b) die Fähigkeit eine kurze Erzählung mündlich und schriftlich ohne allzu grobe Fehler wiederzugeben; c) praktische Geläufigkeit in den vier Species mit unbenannten Zahlen; d) Kenntniß biblischer Geschichten. — Vorkenntnisse im Latein sind nicht erforderlich.

Fulda, am 2. April 1878.

Der Königliche Gymnasial-Direktor  
**Dr. Eduard Goebel.**

---